# Alter Stall Umnutzung eines Stallgebäudes



# Alter Stall

Umnutzung eines Stallgebäudes

## **DIPLOMARBEIT**

zur Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs

Studienrichtung: Architektur Walter Zodl

> Technische Universität Graz Erzherzog-Johann-Universität Fakultät für Architektur

Betreuer: Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Univ.-Doz. Holger Neuwirth Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

Mai 2014

# Eidesstattliche Erklärung

indere als die angegebenen Quelle	e vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, en/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den haltlich entnommenen Stellen als solche	
Graz, am	(Unterschrift)	
Englische Fassung:		
Statutory	/ Declaration	
declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other han the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.		
date	signature	

### Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die mich bei der Erarbeitung dieser Diplomarbeit unterstützt haben. Besonders bedanken möchte ich mich bei meiner Lebensgefährtin Daniela, die mir moralisch immer zur Seite gestanden, mir den nötigen Antrieb gegeben und mich immer wieder ermutigt sowie motiviert hat!

Ganz besonderen Dank möchte ich auch meinem Betreuer Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr. techn. Architekt Univ.-Doz. Holger Neuwirth, für seine Geduld und inhaltlichen Anstöße aussprechen.

Ein großer Dank gilt auch allen Hofeigentümern, die mich sehr kooperativ bei der Dokumentation unterstützt haben. Ein ganz besonderes Dankeschön an Familie König in Entschendorf, die mir ihren alten Stall als "Bearbeitungsobjekt" und Basis für meine Diplomarbeit zur Verfügung gestellt hat. Auch möchte ich mich für die mentale Unterstützung bei meinem guten Freund und Studienkollegen Peter Brunnegger bedanken!

#### **Abstract**

By changing the agriculture requirements many of their buildings have lost their actual benefits. In best case they exist as storage facilities, but often they are empty and rot. These objects have shaped the domestic and cultural landscape of the past centuries. A lot of them, with their large building volumes, could be saved by redesign and adding new features, such as for residential use. Existing and valuable structures can be used for that. By modification at least a part of the legacy of the buildings, their culture and remain in rural areas can be saved. This work shows a short collection and documentation of remaining farms and agricultural Buildings of the past 200 years in the northern area of "Südoststeiermark". On the basis of a concept in "Entschendorf", a cadastral district of the community of "St. Margarethen an der Raab" gives an example of a possible change of a barn for residential use.

### Zusammenfassung

Durch veränderte Anforderungen in der Landwirtschaft haben viele landwirtschaftliche Bauten ihren eigentlichen Nutzen verloren und fristen bestenfalls ihr Dasein als Lagerräumlichkeiten oder stehen überhaupt leer und verfallen. Dabei könnten solche Objekte, die die Haus- und Kulturlandschaft der vergangenen Jahrhunderte geprägt haben und oft über große Gebäudevolumen verfügen, durch Umnutzung wie etwa zu Wohnzwecken erhalten bleiben. Dadurch werden einerseits vorhandene Strukturen genutzt und anderseits wertvolle Ressourcen geschont. Durch Umnutzung kann so wenigstens ein Teil des baukulturellen Erbes im ländlichen Raum erhalten bleiben. Diese Arbeit zeigt eine kleine Sammlung und Dokumentation noch bestehender Gehöfte und landwirtschaftlicher Bauten der letzten 200 Jahre im nördlichen Bereich der Südoststeiermark. Anhand eines Entwurfes wird ein Beispiel einer möglichen Umnutzung vom Stall zur Wohnnutzung in Entschendorf, einer Katastralgemeinde der Gemeinde St. Margarethen an der Raab präsentiert.

# Inhalt

Eidesstattliche Erklärung	V	Band II	119
Statutory Declaration	V	Umnutzung	121
Danksagung	vii	Gestalterische Differenzierung bei Umnutzung	
Abstract	ix	Analyse zum Entwurf	
Zusammenfassung	ix	Analyse zum Entwurf  Das Entwurfsgebiet	
Motivation und Vorwort	XV	Entschendorf und St. Margarethen an der Raab	
Begriffserklärung	xvi	Geschichte Entschendorfs und Dirnreith	132
Band I	3	Topographische Lage	133
	5	Verkehr und Infrastruktur	134
Beispiele verschiedener, (noch) vorhandener Hof-		Wirtschaft und Arbeit	134
Ensembles	5	Statistiken aus Statistik Austria und Berechnungen von Land	
Hofstätten an der Raab 30	11	Steiermark	135
Pöllau 57	15	Wohnbevölkerung am 1.1.	135
Zaunstein 6	21	Volkszählungen / Registerzählung (31.10.2010)	135
Lambach 1	25	Familien und Haushalte	136
Lambach 4	29	Gebäude	136
Saubach 4, Petersdorf II	37	Bildung	136
Oed 5	43	Agrarstrukturerhebungen	137
Ottendorf an der Rittschein 54	49	Erwerbspersonen 2010	137
Dörfla 5	57	Analyse	139
Zöbing 60	63	Hof König in Entschendorf	139
Maxendorf 6	71	Lage	143
Rohr an der Raab 38	79	Entstehung des Hofes	147
Oberdorf 14	87	Die Funktionen des Stallgebäudes	149
Fladnitz an der Raab 10	95	Erdgeschoß	153
Studenzen 39	101	Obergeschoß/ Dachboden	154
Saaz 14	109	Die Bauteile und Baustoffe	157
Fazit	117	Wände und Mauern	15
		Decken	158
		Dachstuhl	160
		Öffnungen und Fenster	163
		zangen and renote.	10.

Der Entwurf	167
Idee	169
Beschreibung des Entwurfes	171
Das statische System	176
Pläne	179
Raumprogramm Erdgeschoß	182
Raumprogramm Obergeschoß	184
Raumprogramm Spitzboden	186
Schaubilder	199
Resümee	211
Anhang	I
Quellenverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	V

#### Motivation und Vorwort

Ausgehend von einer Einreichplanung für die Umnutzung eines Stallgebäudes zur Wohnnutzung wollte ich dieses Thema für mich persönlich noch einmal in Angriff nehmen.

Wohnnutzung deshalb, weil die Nachfrage nach Wohnraum auch in ländlichen Gebieten steigt.

Meiner Meinung nach wird die Umnutzung vorhandener Strukturen in Zukunft noch mehr in den Vordergrund treten. Ich meine auch, dass dies auf längere Sicht hin die ressourcenschonendere Methode sein wird, bestehende Substanz zu verwerten. Immerhin ist bei bestehenden Objekten – hier nicht nur landwirtschaftliche Objekte gemeint – die Infrastruktur weitgehend schon gegeben.

Durch Umnutzung alter landwirtschaftlicher Gebäude kann so auch ein Teil als baukulturelles Andenken erhalten bleiben.

Am Beginn der Arbeit steht eine Dokumentation von bestehenden bäuerlichen Bauten, die die Vielfalt der ruralen und anonymen Architektur aus den letzten Jahrhunderten zeigt.

Den Anfang des Entwurfes macht die Untersuchung des Ortes und des Gebietes, in dem sich die Baustruktur eingliedert. Erforscht werden hierbei tragende Bauteile, vorhandene Räumlichkeiten, Öffnungen und Erschließungsmöglichkeiten. Die damit einhergehende Gestaltanalyse der Bausubstanz und damit verbundene – falls erforderlich – denkmalpflegerische Überlegungen sind Schritte, die Gestaltqualitäten des Gebäudes aufzeigen, um beim Entwurf das vorhandene Potential nutzen zu können.

Ein Hauptaugenmerk bei der Umnutzung wird auf Nachhaltigkeit gerichtet sein. So sind bauphysikalische und energetische Anforderungen mit dem Entwurf eng verbunden. So werden ökologische Baustoffe und natürliche Ressourcen wie Sonnenenergie und Regenwasser genutzt.

### Begriffserklärung

#### Bergler:

- Besitzer einer kleinen Bauernwirtschaft im Gebirge (auch Weingebirge).
- II) Kleinbauer, der nur Kühe, aber keine Ochsen und Pferde hat.<sup>1</sup>

#### **Bockstadl:**

Mehrgeschossige Stallgebäude in Hanglage. Die Zugänge erfolgen jeweils ebenerdig in den einzelnen Geschoßen. Das unterste Geschoß dient vorwiegend der Tierhaltung. Die oberen Geschoße werden zur Raufutterund Gerätelagerung verwendet.

#### Brechlhütte/Badhütte:

Kleinbauwerk in dem Flachs (im Spätherbst) gedörrt, gebrechelt und gehechelt wird. Das gewonnene "Haar" wird im Winter versponnen und zu Hausleinen verwoben.

Brechlhütten wurden auch Badhütten oder Badstuben genannt, weil sie auch Verwendung für Schwitzbäder fanden.<sup>2</sup>

#### **Dreiseit-Hof:**

Ein auf drei Seiten umbauter Innenhof. Gebäude sind hierbei meist aneinandergebaut oder stehen sehr eng zueinander. Die einzelnen Baukörper sind dabei durch Mauern verbunden. Die Giebel bei diesem Hoftypus sind üblicherweise zur Straße hin ausgerichtet. Die unverbaute Seite ist durch eine Tormauer abgeschlossen, in der sich auch die Hofeinfahrt befindet. <sup>3</sup>

#### Hakenhof:

Ähnlich wie beim Streckhof sind das Wohnhaus, das Stallgebäude und der Stadl längs einer Achse aneinandergebaut. Durch einen Anbau rechtwinkelig dieser Achse, entsteht so die Grundrissform des Hakenhofes oder auch **Zweiseithof** genannt.

- Vgl. Unger/ Khull, 1992, Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch (aus Jahr 1903), 92
- 2 Vgl. http://www.greim.at/de/brechlhuette.asp?n=4\_10
- 3 Vgl. Almesberger, 1984, Band 2: Der Dreiseithof, 25

#### **Haufen oder Gruppenhof:**

Der Haufenhof ist die älteste Gehöftform. In seiner ursprünglichen Form ist jedem Gebäude eine Funktion zugeordnet. Neben dem Wohnhaus finden wir Bauten für Nutztiere, Futter und Vorräte. Ebenso einzelne Bauten für Schmieden, Mühlen, Brechlhütten oder auch Badhütten usw. Alle Gebäude sind dabei den örtlichen Gegebenheiten entsprechend freistehend zueinander angeordnet. Dabei gibt es keine bestimmten Regeln des Zueinanderstellens. Vielmehr richtet sich die Anordnung der Gebäude nach Klima- bzw. Bodenverhältnissen und nach funktionellen Überlegungen. Die hohe Flexibilität dieser Hofform ist bestens geeignet, sich allen Betriebsund Funktionsänderungen einfach anzupassen. Die freistehenden Gebäude erlauben Zu- und Anbauten sowie großzügige Erweiterungen.<sup>4</sup>

#### Hofstall/Hofstallerl:

Der zum Hof hin teilweise offene Stall, bietet den Tieren (meist Schweine) einen gesicherten Auslauf. Dies war früher häufig bei sehr kleinen Mehrseithöfen zu finden.

#### **Hube:**

- *I)* Gehöft, das groß genug ist um landwirtschaftlich lebensfähig zu sein. Als "Huben" wurden Wirtschaften bezeichnet, die ganzjährig bewirtschaftet, aber nicht vom Besitzer selbst bewohnt wurden. Unabhängig von Lage und Nutzung, glichen sich diese Huben. All jene die nur im Sommer bewohnt und bewirtschafteten werden bezeichnet man als "Almen."
- II) Als Hube wird auch *Bauerngut* bezeichnet, das über ein bestimmtes Flächenmaß von Gründen, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Viehstand und Bespannung verfügt. (Früher auch als Landmaß geltend.) Die ganze Hube umfasste 36 Joche (Landmaß) und konnte bis auf acht Teile zerstückelt werden. So dass es 1/8-, 2/8-, 3/8-, 4/8-, (1/2-) 5/8-, 6/8-, und 7/8-Huben

Vgl. Almesberger, 1984, Band 4: Haufen- und Paarhof, 5

<sup>5</sup> Vgl. Frisch/Heritsch/Mauczka, 1947, Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, 36

gab. Im Übrigen glichen steirische Huben ganz den Bayrischen.<sup>6</sup> Das österreichische Katastraljoch = ca. 57,55 Ar oder 1600 Quadratklafter; 1 Bairisches Joch = ca. 35,25 Ar<sup>7</sup>

#### Keusche:

Ist ein von rein der Landwirtschaft nicht lebensfähiges kleines Gehöft, mit wenig Grund (bis etwa 5 ha). Es handelt sich meist um ärmliche Häuschen mit kleinen Ställen. Häufig in entlegenen Gräben zu finden deren Bewohner, die sogenannten Keuschler, lebten früher von Gelegenheitsarbeiten (Holz-, Straßen- oder Steinbrucharbeit) und Kleintierhaltung. Sie hielten sich einige Ziegen, sehr selten Kühe. Der Grund reichte gerade um etwas Gemüse für den Eigenbedarf anzubauen.<sup>8</sup>

#### Lab'n:

- I) Abgeleitet von Laube oder Laubengang, bezeichnet man in weiten Teilen der Steiermark und Kärnten einen durchgehenden Gang oder Hausflur.
- II) In weiten Teilen des östlichen Tirols sind "Lab'n" balkonartige Holzgänge, aber auch die oberen Hausflure der Bauernhäuser.
- III) In einigen Teilen Tirols, etwa im Zillertal, ist die "Lab´n" der am Ende des Laubenganges gelegene Abort.<sup>9</sup>

#### Raufutter:

Trockenes, viele Faserstoffe enthaltendes Futter (z.B. Stroh, Spreu, Heu).

#### **Rieselputz:**

Putzanwurf, wobei der Putzmörtel mit vier bis sechs Millimeter gleich großen Kieseleinlagen gemengt ist. 10

#### Streckhof:

Das Wohnhaus, das Stallgebäude und der Stadl sind hier längs einer Achse aneinandergebaut. Die Hofanlage ist dabei quer zur Hanglage (auf einer Höhenlinie) angelegt.<sup>11</sup>

#### Vierseithof:

Der Vierseithof ist ein, auf vier Seiten umbauter, Innenhof. Die Traufenund die Firstlinie kann wegen verschiedener Gebäudehöhen oder unterschiedlicher Geschoßanzahlen unterbrochen sein kann. Dieser Hoftyp ist an der Hofeingangsseite meist mit zwei Giebeln ausgestattet. <sup>12</sup> Vierseithöfe die unregelmäßig mit unterschiedlichen Gebäudehöhen einen Innenhof umschließen, werden auch als Ring-Höfe bezeichnet.

#### Ziegelverbände:13

- ) Schränkschicht: Auf der schmalen Längsseite stehende, um ca. 45 Grad gedrehte Ziegelschicht.
- II) Stromschicht: Auf der flachen Seite liegende und um ca. 45 Grad gedrehte Ziegelschicht.

<sup>6</sup> Vgl. Unger/ Khull, 1992, Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch (aus Jahr 1903), 381

<sup>7</sup> Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Joch (Maß)

<sup>8</sup> Vgl. Frisch/Heritsch/Mauczka, 1947, Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, 36

<sup>9</sup> http://www.freilichtmuseum.at/themen-rund-um-haus-und-hof/128-labn

<sup>10</sup> Vgl. Opderbecke/ ISSL, 1900, Das Handbuch des Bautechnikers, Baukonstruktionslehre II. Teil Der Maurer, 312

<sup>11</sup> Vgl.: Almesberger, 1984, Band 3: Streck-, Haken- und Doppel-T-Hof, 8

<sup>12</sup> Vgl.: Almesberger, 1984, Band 7: Vierkanthof, regelmäßiger Vierseithof, 23

http://www.elkage.de/src/public/showterms.php?id=2872

Band I

# Beispiele verschiedener, (noch) vorhandener Hof-Ensembles

Die Industrielle Revolution, die in der Südoststeiermark eigentlich erst nach Ende des Zweiten Weltkrieges in der Landwirtschaft eingesetzt hat, veranlasste viele Bauern in neue Maschinen und Geräte zu investieren. Durch die Spezialisierung der Bauern in reinen Ackerbau oder Massentierhaltung galt es auch die Höfe dementsprechend anzupassen. Dies führte dazu, dass dadurch historische Bausubstanz der Modernisierung weichen musste. Vorwiegend alte Stallgebäude wurden aufgrund der sich ändernden Anforderungen (z.B.: Tierhaltung) dahingehend adaptiert (umgebaut, abgerissen oder erneuert). Es ist zu beobachten, dass dieser Wandel, der Industriehallen der Tierhaltung und den riesigen Speichertürmen, die scheinbar jeglichen Bezug zu Proportionalität verloren haben und in der Umgebung maßstablos wirken, bis heute andauert.

Es ist anzunehmen, dass durch den steigenden Konsum von Lebensmitteln auch der Bedarf an Flächen für die Nutztierhaltung und für Speichertürme weiter steigen wird.

Heute noch bestehende historische Bausubstanz landwirtschaftlicher Bauten im Originalzustand ist äußerst selten und unverfälscht so gut wie nicht mehr zu finden. Bauten, die dem Originalzustand nahe kommen sind meist verlassene oder aufgegebene Anlagen, die sich baulich in einem schlechten Zustand befinden. Die Anlagen, die noch in einigermaßen gutem Zustand sind, dienen heute oft nur mehr als Lagerstätten. Hier sind aber meist schon bauliche Veränderungen vorgenommen worden. Festzustellen ist auch, dass bauhistorische Substanz landwirtschaftlicher Architektur und Identität zusehends verschwindet. Somit geht auch ein Teil des baukulturellen Erbes verloren.

Als häufigste Hofform der Südoststeiermark tritt der sogenannte Gruppenoder Haufenhof auf. Vorwiegend im nördlichen Teil der Südoststeiermark sind auch Mehrseithöfe zu finden. Streck- und Hakenhöfe sind eher im südlicheren Teil der Steiermark zu finden. Bei kleineren Hofanlagen handelt es sich häufig um Hakenhöfe. Mischformen all dieser Hoftypen können jedoch überall auftreten. Dies hängt auch sehr stark von der Größe der Wirtschaft, Lage und Topographie ab.

Auffallend ist bei den ab dem 19. Jahrhundert errichteten Bauten der Südoststeiermark, dass sie vorwiegend aus Ziegeln bestehen. Vor allem bei Wohnhäusern ist eine ähnliche Grundrissform, die des Mittelflur- und Mittelflurküchengrundrisses, dessen Kennzeichen der durchgehende Gang (auch "Lab'n" genannt) zu finden. Durch Zurückversetzen der Küche in den rückwärtigen Teil der relativ geräumigen "Lab'n" entwickelte sich das Mittelküchenflurhaus. Um dem Wunsch nachzukommen, den Wohnraum rauchfrei zu machen, entwickelte sich oftmals der typische Zubau einer Kachelstube, die in der Regel eine Verlängerung der "Lab'n" ist. Diese Entwicklung ist vornehmlich auf die Empfehlungen der "K. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steyermark", Vorgängerin der von Erzherzog Johann gegründeten heutigen Landwirtschaftskammer, zurückzuführen. Aus diesem Grund wird ein solches Haus oft auch "Erzherzog-Johann-Haus" genannt. Charakteristisch für ein solch gemauertes Haus, mit seinen klassizistischen Stilelementen ist, dass es fast immer zur Gänze unterkellert ist. Die Traufenansicht wird häufig durch einen vorgezogenen Giebel, der auf Säulen ruht und den Stiegenaufgang birgt, geprägt. Kennzeichen für ein solches Haus sind bereits relativ große Fenster und dadurch lichte Räume trockene Mauern und der Sparherd in der Küche.<sup>14</sup> Ebenso wurde empfohlen, Häuser und Gebäude zwecks Feuerschutz aus Steinen bzw. Ziegeln zu errichten. Stallungen aus Holz oder Wohnhäuser mit Holzanbauten, die ab dem 19. Jahrhundert errichtet wurden – wie sie in der Weststeiermark oder in der Obersteiermark zu finden sind – kommen in dieser Gegend kaum bis gar nicht mehr vor.

Früher konnte auch anhand der Hofanlage der jeweilige soziale Stellenwert abgelesen werden.

14

Vgl. Lancsak/Rechberger/Monschein, 1990, St. Margarethen an der Raab, 355

Bei vielen der alten Höfe lässt sich jedenfalls ablesen, welchen Stellenwert die Tiere damals hatten. So sind vor allem bei größeren Stallbauten meist Schmuckelemente wie Ziegelgitter, die zur Belüftung des Raufutters in den Ställen dienten, zu finden. Die Wohnhäuser hingegen wurden eher schlicht gehalten.

Bei den kleineren Gehöften, den sogenannten Keuschen, die gerade groß genug waren um die Eigenversorgung abzudecken, findet man jedoch keine solcher Zierornamente. Dennoch prägten all diese verschieden großen Höfe das kulturlandschaftliche Bild und die Häuserlandschaft im ländlichen Raum der letzten 200 Jahre.

Anhand einiger Beispiele sind Hofanlagen angeführt, die die Baukultur der südoststeirischen Bauernhöfe aus dem 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts dokumentieren. Das Gebiet der im Rahmen dieser Arbeit recherchierten Gehöfte erstreckt sich im südlichen Raum von Gleisdorf bis Feldbach. In östlicher Richtung von St. Marein bei Graz bis zum Gemeindegebiet Riegersburg. Untersucht und gesucht wurden landwirtschaftliche Bauten, deren Zustand noch weitgehend authentisch ist.

Im Zuge meiner Recherche ist mir aufgefallen, dass es noch eine Vielzahl an Gehöften aus dem 19. Jahrhundert oder Anfang des 20. Jahrhunderts gibt. Jedoch ist diese Anzahl stark im Rückgang. Die folgende Beispielsammlung verschiedener Gebäude- und Hoftypen landwirtschaftlicher Bauten soll zumindest in Form von Fotografien und Beschreibungen erhalten bleiben. Ist erst einmal historische Bausubstanz verschwunden, ohne diese vorher dokumentiert zu haben, ist sie bald vergessen oder lässt sich nicht mehr rekonstruieren.



Abb.2: Haustyp des sog. "Erzherzog-Johann- Haus" in Rohr an der Raab

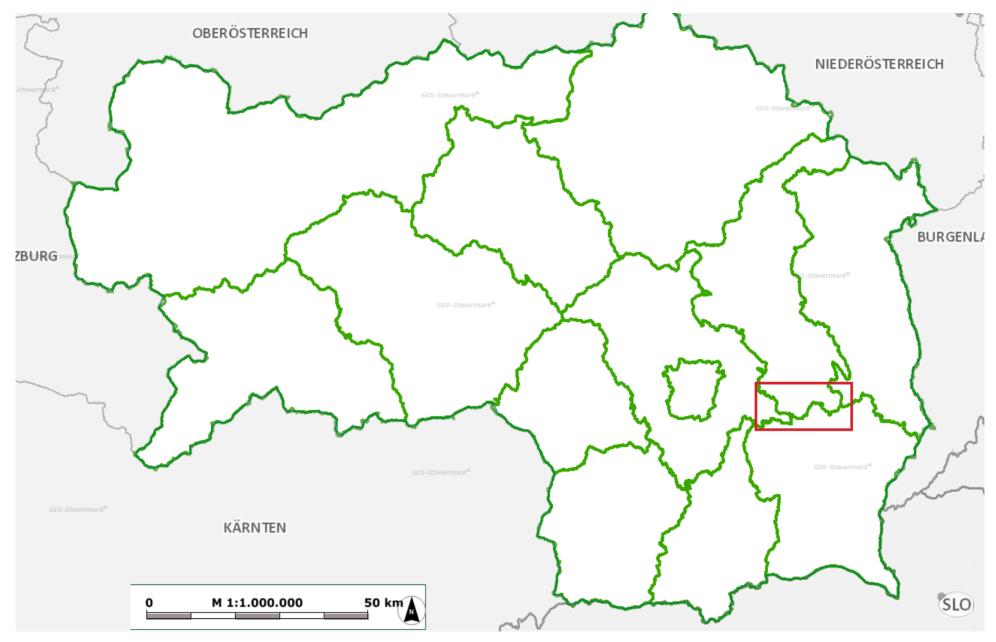


Abb.3: Steiermark mit Bezirksgrenzen

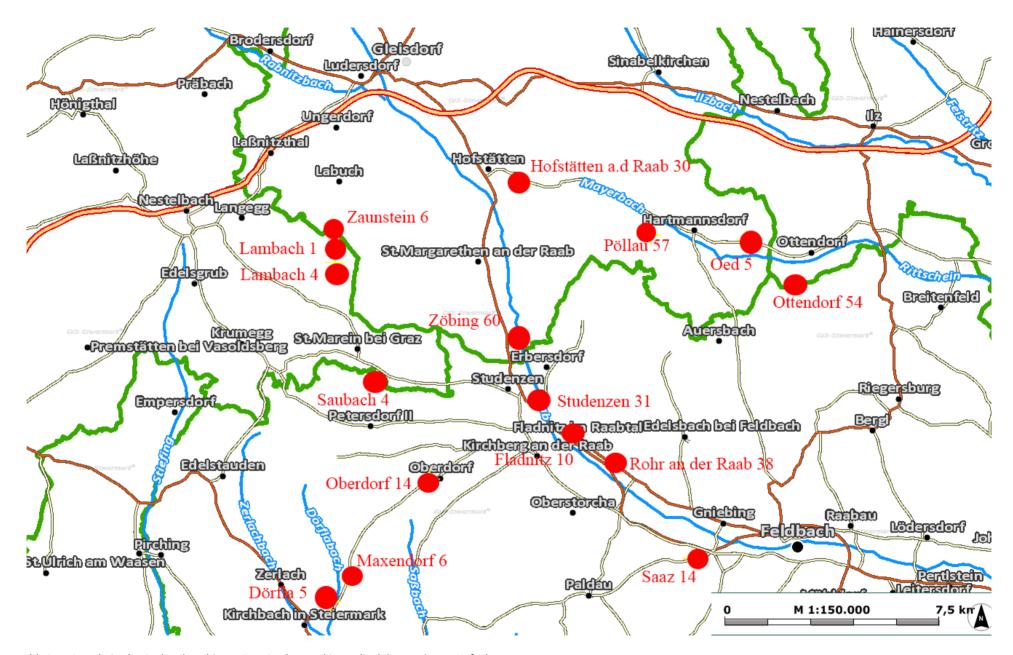


Abb.4: Ausschnitt des Recherchegebietes. Rote Punkte markieren die dokumentierten Hofanlagen.



Abb.5: Lageplan

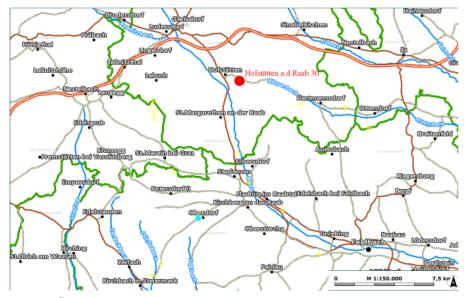


Abb.6: Übersichtskarte

#### Hofstätten an der Raab 30

Auf der nördlichen Seite einer Hügelkuppe, unweit der L 366, kurz nach Sommerberg in Fahrtrichtung Gleisdorf, biegt man links Richtung

St. Margarethen ab und kommt direkt auf der rechten Seite zu einer kleinen Landwirtschaft. Diese Hofanlage aus der Jahrhundertwende des 19. und 20. Jahrhunderts diente vorwiegend zur Selbstversorgung und kann zu der Kategorie "Keusche" gezählt werden. Der Hof liegt auf der nördlichen Seite einer Hügelkuppe.

Es wurden bis zum Jahr dort 2008 Ziegen und Schweine gehalten. Das ursprüngliche Ensemble war als Dreiseithof angelegt und beinhaltete neben dem Wohnhaus einen Schweinestall, einen Ziegenstall, eine Tenne und eine kleine Werkstatt. Die Stallungen werden wegen Einsturzgefahr nicht mehr genutzt. Direkt im Anschluss an das alte Wohnhaus befindet sich das Mitte der 1980er Jahre errichtete, nunmehrige Wohnhaus der Eigentümer. Das alte Wohnhaus wurde 2010 saniert und wird derzeit vermietet. Diese Art von Hofanlagen war im nördlichen Teil der Südoststeiermark weit verbreitet und ist meist ohne Schmuckelemente wie Ziegelgitter oder Ähnlichem ausgestattet.



Abb.7: Ostansicht des Innenhofes



Abb.8: Ostteil des Wirtschaftsgebäudes



Abb.9: Nordseite des Wirtschaftsgebäudes mit Tor zur Tenne



Abb.10: Detailansicht des Wirtschaftsgebäudes mit bereits teilweise eingestürzter Ecke



Abb.11: Südansicht. Links das Wohnhaus.



Abb.12: Lageplan



Abb.13: Übersichtskarte

#### Pöllau 57

Mit dem Abbruch eines ca. 100 Jahre alten Stallgebäudes in Pöllau bei Markt Hartmannsdorf im Frühjahr 2013 verschwand ein Stallgebäude, das heute nur noch anhand der Ruine erahnen lässt, wie vielfältig einst Schmuckelemente und Ornamente aus Ziegeln eingesetzt wurden. Die einstige Mehrseithofanlage besteht heute nur noch aus einem Schuppen mit Tenne der als Lager und Garage dient.

Trotz des Abbruches blieben einige Teile, die Einblicke in die traditionelle Handwerkskunst der Maurer gewähren, erhalten.



Abb.14: Zufahrt von der Südwestseite des Grundstückes mit alter Scheune links und Stallruine rechts. Dahinter das neue Wohnhaus.



Abb.15: Blick Richtung Süden. Links der Schuppen mit Ziegelgittern. Dahinter ehemaliges Stallgebäude.



Abb.16: Nordansicht des Stallgebäudes



Abb.17: Nordansicht des Stallgebäudes mit früherer Giebelmauer



Abb.18: Südansicht



Abb.19: Feuerschutzmauer mit frei auskragendem gemauerten Halbbogen



Abb.20: Nordwestseite des Stallgebäudes



Abb.21: Nordostseite des Stallgebäudes mit Ziegelgitter im Vordergrund. Dahinter frühere Giebelmauer.



Abb.22: Ziegelgitter des Stalles



Abb.23: Sturz eines Fensters. Rechts I-Träger der Kappendecke.



Abb.24: Gurtbögen des Stalles mit Zugbändern aus Eisen



Abb.26: Blick in den Stall mit Kappendecke. Untersicht mit Dachziegeln verkleidet.



Abb.25: Fenster des Stalles



Abb.27: Auflager eines Fensterbogens



Abb.28: Scheune mit Ziegelgittern



Abb.30: Rückansicht der Scheune



Abb.29: Fenster der Scheune



Abb.31: Blick in die Tenne

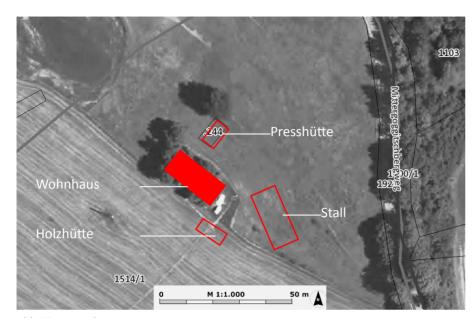


Abb.32: Lageplan

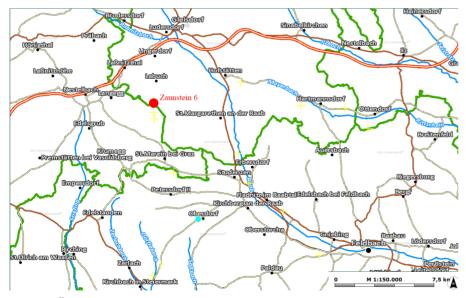


Abb.33: Übersichtskarte

#### Zaunstein 6

Von dem um ca. 1860 errichteten Gruppenhof-Ensemble ist heute nur noch das Wohnhaus übrig. Die Hofanlage umfasste neben dem Wohngebäude einen zweistöckig gemauerten Stall, einen sogenannten "Bockstadl".

Dem gegenüber, auf der südwestlichen Seite befand sich eine Holzhütte, in der das Brennholz gelagert war.

Nördlich hinter dem Wohnhaus befand sich ein Kellerstöckl mit einem Erdkeller, welches eine Obstpressanlage beinhaltete.

Die Wirtschafts- und Nebengebäude wurden 1990/91 abgerissen.

Topographisch ist die Hofanlage an einem südwestorientierten Hang, unterhalb einer Kammlinie auf dem die Straße verläuft, gelegen.

Das Wohnhaus wurde bis ca. 1990 bewohnt und weist einen Mittelküchenflurgrundriss auf. Ins Haus gelangt man über den traufenseitig gelegenen, giebelförmigen Stiegenaufgang, der von vier Säulen getragen wird. Vom Eingang aus erreicht man über den Flur die Küche. Rechts vom Eingang aus gesehen befindet sich die größere von zwei Stuben. Von dieser Stube aus, auf der nördlichen Seite befindet sich ein weiterer kleiner Raum, der die selbe Länge der Stube hat aber nur ca. 1,5 Meter Breite aufweist. Dieser Raum wurde als Schlafraum genutzt. Links des Einganges gelangt man in die kleinere Stube. Hier befindet sich ebenfalls auf der nördlichen Seite ein ähnlich kleiner Raum wie hinter der größeren Stube. Zwischen der kleineren Stube und der Küche befindet sich die Stiege zum Dachboden, die durch eine Tür vom Flur aus erreicht werden kann. Als Wärmequelle dienten Öfen, die von der Küche aus beheizt wurden.

Das Haus ist rechts des Einganges in einem noch einigermaßen guten baulichen Zustand. Links des Einganges ist der bauliche Zustand durch den starken Efeubewuchs schon schwer in Mitleidenschaft gezogen. Auf dieser Seite des Hauses sind auch bereits Teile des Gewölbekellers eingestürzt. Da das Dach auch schon an mehreren Stellen undicht ist, kann damit gerechnet werden, dass sich der bauliche Zustand drastisch verschlechtern wird.



Abb.34: Luftaufnahme vor Abbruch der Wirtschaftsgebäude



Abb.35: Das Wohnhaus mit Blick Richtung Osten



Abb.36: Blick Richtung Westen



Abb.37: SW-Ansicht des Wohnhauses mit Eingang



Abb.38: SO-Ansicht



Abb.39: Vorraum Blick Richtung größerer Stube. Links die Küche. Rechts der Eingang.



Abb.40: Kleine Stube mit kleinem Raum im Hintergrund



Abb.41: Blick Richtung Eingang



Abb.42: Blick in die größere Stube (rechts des Einganges)

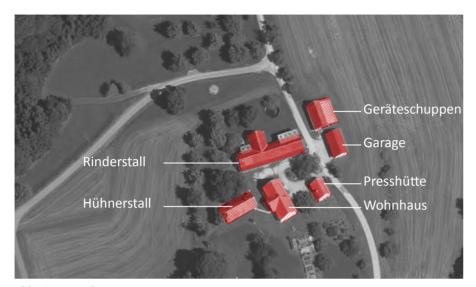


Abb.43: Lageplan

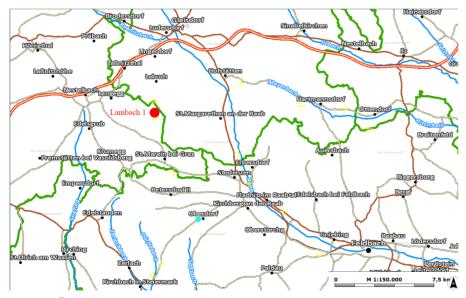


Abb.44: Übersichtskarte

### Lambach 1

Die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtete Hofanlage, die ebenfalls zu dem Typus Haufen- oder Gruppenhof gezählt werden kann, umfasst heute neben dem ursprünglichen Wohnhaus, Stallgebäude und Presshütte, einen weiteren kleineren Stall, der als Hühnerstall dient, sowie einen Geräteschuppen und eine Garage.

Die Hofanlage liegt etwas unterhalb einer Kammlinie, wo das Gelände nach Osten hin abfällt.

Das teilunterkellerte Wohnhaus wurde 2004/05 generalsaniert. Das ursprüngliche Stallgebäude, in dem bis ca. 2003 zwanzig Rinder gehalten wurden, wird nicht mehr als solches benutzt und dient heute als Lager für historische landwirtschaftliche Geräte und Traktoren.

Die Presshütte wird heute ebenfalls nicht mehr als solche genutzt und dient als Lager und Werkstätte. Das Gewölbe der Presshütte wurde entfernt und durch eine Stahlbetondecke ersetzt. Die Garage und der Geräteschuppen befinden sich an der östlichen Seite des Hofes.

Dem Stallgebäude wurden in den 1980er und 1990er Jahren zahlreiche Silos angebaut, die heute leer stehen und keine Funktion mehr haben.

Das Besondere an diesem Gebäude sind die zahlreichen Ziegelgitter, die fast an allen Seiten zu finden sind.



Abb.45: Blick in den Innenhof. Presshütte links. Wohnhaus Mitte, dahinter Hühnerstall. Rechts alter Kuhstall.



Abb.46: Ansicht Nordwest des Stallgebäudes



Abb.47: NW-Ansicht des alten Kuhstalles mit Ziegelgittern



Abb.48: Belüftungsöffnungen mit Dachziegeln



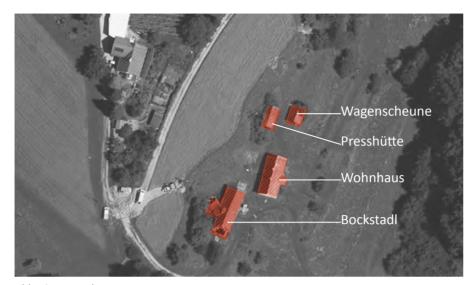


Abb.50: Lageplan

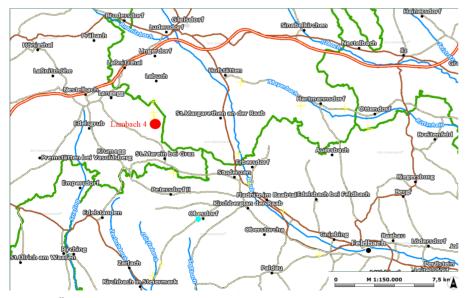


Abb.51: Übersichtskarte

## Lambach 4

Nahe Lambach 1 liegt der um 1860 errichtete Hof in Lambach 4 im Gemeindegebiet von Langegg bei Graz.

Die Hofanlage liegt an einem nach Süd-Ost hin abfallenden Hang.

Der Gruppenhof umfasst ein Wohnhaus, einen zweistöckigen Bockstadl, eine Presshütte und eine Gerätescheune.

In dem Stadl dürfte auch eine kleine Werkstatt untergebracht gewesen sein. Leider ist nicht mehr bekannt wie viele und welche Tiere hier gehalten wurden.

Der Hof ist seit 2009 nicht mehr bewohnt. Der Stadl ist 2006 teilweise eingestürzt. Auch die anderen Nebengebäude sind in einem sehr schlechten Zustand. Seit dem Verlassen der Bewohner, ein altes kinderloses Ehepaar, ist die Hofanlage sehr verkommen und verwachsen.

Der Stall ist teilweise schon eingestürzt, sodass ein Betreten nicht mehr möglich ist. Dem Äußeren zufolge war es aber wohl einer der prunkvollsten und größten Stadl der Gegend, was sich an zahlreichen Ziegelgittern ablesen lässt.





Abb.53: Südteil des Stadls mit prunkvollen Ziegelgittern im Obergeschoß





Abb.55: Nördlicher Teil des Bockstadls mit Abort im Vordergrund (wurde bis zum Verlassen der Bewohner genutzt)

Abb.54: NO-Ansicht mit Werkstatt im Vordergrund



Abb.56: Blick von Südwest. Links der Stadl. Rechts das Wohnhaus.



Abb.58: Blick von Norden. Im Vordergrund des Stadls eine Wohneinheit. Eingestürzter Mittelteil, wo sich einst ein vorgezogener Giebel und eine Zufahrt befand.



Abb.57: Blick Richtung NO. Rechts das Wohnhaus. Dahinter die Wagenscheune.



Abb.59: NO-Ansicht. Links das Wohnhaus, rechts das Stallgebäude.



Abb.60: Presshütte links, Wagenscheune rechts



Abb.61: SO-Ansicht des Wohnhauses



Abb.62: Lageplan

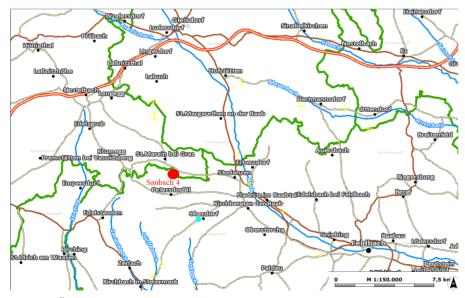


Abb.63: Übersichtskarte

# Saubach 4, Petersdorf II

In Petersdorf II, Ortsteil Saubach, befindet sich eine Hofanlage die Ende des 19. Jahrhunderts errichtet wurde. Diese Hofanlage hat neben dem Wohnhaus ein Z-förmiges Wirtschaftsgebäude.

Der Hof ist am Fuße eines flachen Nordhanges neben dem Saubach gelegen. Im Wirtschaftsgebäude wurden einst neben Kühen und Schweinen auch Pferde untergebracht. Heute dient es nur mehr als Lager für Strohballen und einige landwirtschaftliche Geräte. Die Stallungen sind alle mit Gewölben ausgestattet. An der Straßenseite sind in den Wänden Ziegelgitter vorzufinden. Zu dem Z-förmigen Grundriss führte ein nachträglicher Anbau im nordwestlichen Teil des Stallgebäudes.

Das Wohnhaus ist trotz Leerstand noch in einigermaßen gutem Zustand. Der Grundriss entspricht dem des Mittelflurgrundrisses, der um die Ecke führt. Die eigentliche "Lab'n" befindet sich rückseitig des Haupteinganges. Es sind dadurch alle Räume miteinander verbunden. Das Haus kann jeweils von den Traufenseiten betreten werden. Die Stube wurde von der Küche aus mitbeheizt. Die anderen Räume wurden mittels Kachelöfen, die sich einen Rauchfang teilten, beheizt.



Abb.65: SW-Ansicht des Wohnhauses mit Hauptzugang



Abb.66: Westansicht des Wohnhauses



Abb.67: NW-Ansicht des Stalles



Abb.68: Ostansicht des Stalles



Abb.69: Ostansicht mit Tenne und nördlichem Teil des Stalles





Abb.70: NO-Seite mit der hinteren Eingangstüre



Abb.71: Stube mit Blick durch den hinteren Gang. Raum ganz hinten ein Schlafzimmer.



Abb.73: Tenne mit Holztramdecke



Abb.74: Stall mit Gewölbe



Abb.75: Flur vom SW-Eingang aus. Kleine Türe rechts ist für Rauchfangwartung.



Abb.76: Flur mit Blick in die Stube, rechts die hintere Eingangstüre.



Abb.77: Tischherd in der Küche mit Backofen



Abb.78: Lageplan

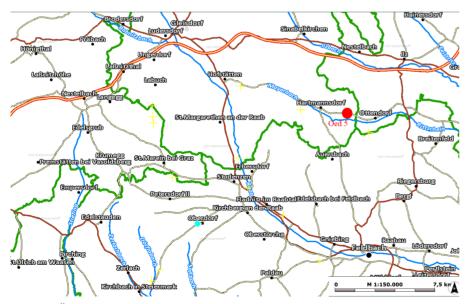


Abb.79: Übersichtskarte

### Oed 5

An der L 366 in Fahrtrichtung Gleisdorf, von Ottendorf an der Rittschein kommend, liegt rechts ein um 1880 errichteter Vierseithof. Gleich neben der Straße befindet sich das Wohnhaus mit dem Ost-West gerichteten Giebel, dessen Länge um die Breite des Wirtschaftsgebäudes zurückversetzt ist. Durch Abrücken des Wirtschaftsgebäudes Richtung Norden entstand so auf der Südostseite die Zufahrt zum Innenhof.

Der Hof wurde bis Anfang der 1990er Jahre bewirtschaftet. Es wurden auf dem Gehöft unter anderem Kühe, Schweine und auch Pferde gehalten. Die Grundrissform der Hofanlage hat sich seit seiner Errichtung kaum geändert. Es wurden im Laufe der Zeit zwar kleinere bauliche Änderungen vorgenommen, dennoch kann man von einem einigermaßen authentischen Zustand des Ensembles sprechen. Das Wirtschaftsgebäude ist bis auf ein paar einfacheren Ziegelgitter im Teil der parallel zum Wohnhaus liegt, weitgehend schmucklos gehalten. Hingegen findet man am Wohnhaus mit dem Mittelflurgrundriss, Stuckelemente an den Traufen und bei den Fenstern.

Die Wirtschaftsgebäude werden heute nur mehr als Lager und Garage genutzt. Das Wohnhaus steht leer und ist teilweise einsturzgefährdet. Die Anlage soll nach Auskunft des Eigentümers in den nächsten Jahren abgerissen werden.



Abb.80: Westansicht



Abb.81: Nordwestansicht



Abb.82: Südostansicht mit Einfahrt zum Hof. Links Wohnhaus, rechts Wirtschaftsgebäude.



Abb.84: Blick in den Innenhof



Abb.83: Ziegelgitter beim Wirtschaftsgebäude an der Ostseite



Abb.85: Frei auskragender Halbbogen



Abb.86: Südwestseite des Wohnhauses



Abb.87: Ostseite des Wohnhauses. Rechts daneben die Einfahrt zum Innenhof.



Abb.89: Eingang auf der Südseite



Abb.90: Fenster mit Zierelementen



Abb.88: Zierelemente der Wohnhausfassade. Dahinter das Wirtschaftsgebäude.



Abb.91: Detail Traufe und Fenster mit Zierelementen



Abb.92: Zierelement des Wirtschaftsgebäudes

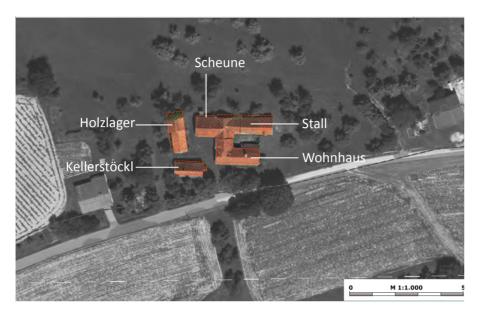


Abb.93: Lageplan

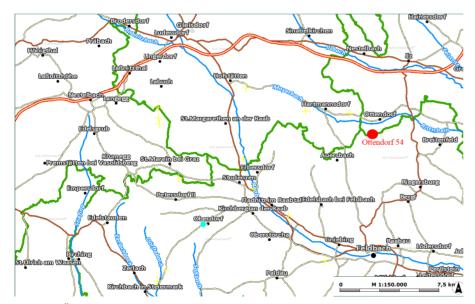


Abb.94: Übersichtskarte

## Ottendorf an der Rittschein 54

Der Hof im Grenzgebiet der Gemeinden Ottendorf an der Rittschein und Riegersburg wurde einst vermutlich als Dreiseithof angelegt. Im Laufe der Zeit wurde eine Tenne im Westen hinzugefügt. Das freistehende Kellerstöckl im Westen neben der Straße und das jetzige Holzlager dahinter dürften allerdings die ältesten Gebäude dieses Hofes sein. Errichtet wurde das Ensemble um ca. 1900 und besteht aus Wohnhaus, Scheune, Kellerstöckl mit Gewölbekeller, Stall und Holzlager. Der Hof ist knapp unterhalb einer Kammlinie südlich neben einer Gemeindestraße gelegen. Das Wohnhaus ist nicht unterkellert. Die Anlage ist seit Mitte der 1990er Jahre unbewohnt. Teile der Anlage werden noch als Holzlager und Lager genutzt. Der bauliche Zustand ist sehr desolat. Teile des Stallgebäudes sind Anfang 2014 eingestürzt. Bei genauerer Betrachtung des Hofes entdeckt man kleinere Verzierungen am Wohnhaus und dem Kellerstöckl. An den Traufen ist eine sogenannte Stromschicht, eine um ca. 45 Grad verdrehte Ziegelschar, als Zierrat zu finden. Ebenso sind an den Giebelseiten noch Spuren von Hohlkehlen zu finden.



Abb.95: Südostseite Dezember 2013



Abb.96: Südostseite Februar 2014



Abb.97: Südostansicht des Wohnhauses mit teilweise eingestürzter Hausecke



Abb.98: Westansicht des Wohnhauses; links Teil des Stalles



Abb.99: Giebel des Wohnhauses mit Belüftungsöffnungen



Abb.100: Blick Richtung Norden. Holzlager hinten in der Mitte. Links das Kellerstöckl. Rechts Teil des Wirtschaftsgebäudes.



Abb.101: Südwestansicht des Kellerstöckls. Wirtschaftsgebäude im Hintergrund links.



Abb.102: Südostseite des Kellerstöckls mit Kellerzugang



Abb.103: Westansicht des Kellerstöckls



Abb.104: Nordseite des Kellerstöckls mit Eingang



Abb.105: Blick Richtung Osten in den Innenhof. Rechts das eingestürzte Dach des Stalles. Links das Wohnhaus



Abb.106: Eingangstüre des Wohnhauses



Abb.107: Blick in die Küche



Abb.108: Holztür beim Wirtschaftsgebäude mit scheitrechtem Bogen darüber



Abb.109: Traufe des Wohnhauses mit "Stromschicht"-Ziegelverband



Abb.110: Dach mit Belüftungsdachziegel



Abb.111: Lageplan



Abb.112: Übersichtskarte

# Dörfla 5

In Dörfla bei Kirchbach befindet sich links neben der Straße in Richtung Norden, nach Breitenbuch fahrend, eine Hofanlage von der bauhistorisch nur noch das heute leerstehende Wohnhaus übrig ist. Die Wirtschaftsgebäude wurden im Laufe der Zeit erneuert. Das Stallgebäude, das längste Gebäude des Hofes, das sich von Süd-West nach Nord-Ost erstreckt, wurde Ende der 1980er Jahre durch ein neues, an derselben Stelle in gleicher Größe ersetzt. In den 1960er Jahren wurde ein Schweinestall, der sich nördlich des Wohnhauses befindet, errichtet. Dieser Schweinestall dient heute als Hühnerstall für ein paar Hühner. Ansonsten wurde die Tierhaltung auf dem Hof 2003 eingestellt. Der ehemalige Stall dient heute als Lager und Werkstatt.

Das Wohnhaus, das mit 1819 an einem Balken in der Stube datiert ist und als Mittelküchenflurgrundriss angelegt wurde, ist zur Hälfte mit einem Gewölbekeller unterkellert, welcher heute noch genutzt wird. Der Keller kann vom Vorhaus aus über eine Stiege erreicht werden. Der Keller hat auch einen Zugang von außen auf der Nordost-Seite. Dieses Wohnhaus beherbergte bis Anfang der 1980er Jahre die Gemeindestube der Gemeinde Dörflabzw. Zerlach. In dem Haus wurde seinerzeit auch die erste Fernsprechanlage installiert, die auch heute noch im Vorhaus steht. Bis 2010 wurde das Haus vom Onkel des jetzigen Eigentümers bewohnt. Die Küche ist mit einem gemauerten Tischherd samt Backofen ausgestattet. Dieser Ofen dürfte – der Datierung auf dem Ofentürl nach – 1931 errichtet worden sein.



Abb.113: Ansicht SW des Wohnhauses



Abb.114: Ansicht SO. Links das Stallgebäude. Rechts das Wohnhaus.



Abb.115: Ansicht NO des Wohnhauses



Abb.116: Blick in die "Lab'n". Links die offene Eingangstür. Geradeaus die Türe zur ehemaligen Gemeindestube.



Abb.117: Die Fernmeldezelle im Vorhaus ("Lab´n")



Abb.118: Blick in den Flur zur Hintertür. Türe links führt in den Dachboden.



Abb.119: Datierung MDCCCXIX (1819) in der Stube



Abb.121: Ehemalige Gemeindestube mit datiertem Balken



Abb.120: Ehemalige Gemeindestube mit Blick in die Küche



Abb.122: Blick in die Küche mit gemauertem Herd. Tür links führt in die ehemalige Gemeindestube. Tür rechts: Zugang zur Speis.



Abb.123: Dachboden



Abb.124: Zusammengefasste Rauchfänge von Küche und Schlafräumen



Abb.125: Dachboden mit Selche im Hintergrund



Abb.126: Innenliegende Kellerstiege mit Eichenbohlen



Abb.127: Keller mit Gewölbe



Abb.128: Keller mit Blick zur innenliegenden Stiege.



Abb.129: Lageplan



Abb.130: Übersichtskarte

# Zöbing 60

Direkt neben der Raab, rechts in Flussrichtung gelegen, steht ein Gebäude, das zu einer Mühlenanlage gehörte und auch als Rinderstall genutzt wurde. Die eigentliche Mühle existiert heute nicht mehr. Lediglich das Wohnhaus und das Stallgebäude können als bauhistorische Substanz genannt werden. Das Wohnhaus wird heute noch als solches benutzt und bewohnt.

Das Wirtschaftsgebäude, das sich nordwestlich vom Wohnhaus befindet, wurde vermutlich 1872 erbaut. Das deutet jedenfalls eine Datierung auf der Fassade und die Initialen "J A W" hin. Die Initialen dürften für Josef und Aloisia Wilfinger stehen, die damals die Eigentümer der Mühle waren. 15 Die rechteckige Grundrissform, deren Hauptgiebel sich von Südost bis Nordwest erstreckt wird mit einem weiteren kleineren vorgezogenen Giebel im nordwestlichen Drittel des Gebäudes ergänzt. Dieser Giebel zeigt Richtung Südwest.

Neben dem Mühlenbetrieb, der sich im nördlichen Teil des Gebäudes befand, wurden auch Rinder gehalten. Diese waren in dem Teil des Gebäudes untergebracht, wo sich der vorgezogene Giebel befindet. Der Rinderstall dient heute als Brennholzlager. Auf der nördlichen Seite des Gebäudes, neben der Straße befand sich ein Silo, der in späterer Folge dazu gebaut worden ist und dessen Dach und Dachstuhl zur Gänze fehlt. Durch die weit gespannten, gemauerten Bögen ergibt sich im Bereich der Tenne, die nur mit einer Tramdecke ausgestattet ist, eine sehr hohe Raumhöhe, die mehr als 4 Meter misst. Die Tenne, deren Balken sich mit einer beachtlichen Länge von knapp 14 Meter über die gesamte Gebäudebreite spannen, wird heute als Lager genutzt. Früher wurde hier das Raufutter für die Tiere in den Dachboden eingebracht. Der südliche Teil des Gebäudes wird heute als Werkstatt genutzt. Ein kleiner von der Südostseite begehbarer Raum, in dem eine kleine Wohneinheit untergebracht war, wird heute als Müllsammelstelle genutzt. Auffällig sind die zahlreichen Zierelemente, wie etwa Ziegelgitter und kleinformatige Öffnungen die schmuckvoll gestaltet wurden.

<sup>15</sup> Vgl. Lancsak/Rechberger/Monschein, 1990, St. Margarethen an der Raab, 496



Abb.131: Westansicht mit angebauten Silo und vorgezogenem Giebel rechts



Abb.132: Ansicht SW mit Bildstock im Vordergrund



Abb.133: SO-Ansicht der Fassade mit Bildstock links



Abb.134: Südansicht mit vorgezogenem Giebel und Tennentor in der Mitte. Rechts Zugang zum jetzigen Müllsammelraum.



Abb.135: Blick von Süden



Abb.136: Inschrift auf der SO-Fassade "JAW" und Datierung 1872



Abb.137: Kleine verzierte Lüftungsöffnung



Abb.138: Blick aus Norden mit Wohnhaus im Hintergrund



Abb.140: Taubenschlag über dem Tennentor



Abb.139: Blick von Norden auf NW-Fassade mit Silo rechts



Abb.141: Lüftungsöffnungen an der NW-Fassade



Abb.142: Tennentor auf der SW-Seite



Abb.143: Tennentor innen auf der NO-Seite



Abb.144: Tenne innen mit Blick Richtung SW. Im Bild oben die Öffnung für das Raufutter.



Abb.145: Ehemaliger Rinderstall; Blick Richtung NO



Abb.146: Ehemaliger Rinderstall; Blick Richtung SW



Abb.147: Siloöffnungen an der NW-Seite



Abb.148: Deckenöffnung im Mühlenbereich



Abb.149: Gewölbe des Mühlenbereichs; Blick Richtung SW



Abb.150: Mühlenbereich mit Blick Richtung NO



Abb.151: Lageplan

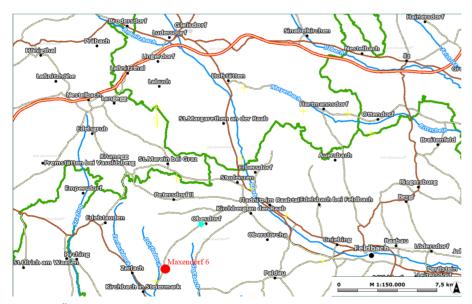


Abb.152: Übersichtskarte

# Maxendorf 6

Das riesige Stallgebäude in Maxendorf auf der linken Seite vor der Ortsausfahrt in Fahrtrichtung Kirchberg wurde 1890-1900 erbaut. Auf der Straßenseite befand sich eine kleine teilunterkellerte Wohneinheit. Der Stall diente zur Unterbringung von Rindern, Schweinen und Pferden. Der Dachstuhl springt auf der Südwestseite knapp 3 Meter vor und bildet so einen Witterungsschutz zu den Stallzugängen. Das Dach wurde auf dieser Seite im Laufe der Zeit nochmals erweitert, sodass sich ein trockener Platz ergibt, in dem heute noch landwirtschaftliche Geräte abgestellt werden. Der Stall ist mit zahlreichen Ziegelgittern und Zierbögen auf der Straßenseite ausgestattet. Durch das Fehlen des Putzes lässt sich hier das statische System sehr gut ablesen. So sind die Gurtbögen mit ihren Eisenzugbändern an den Pfeilern von außen sehr gut erkennbar. Auf diesen massiveren Pfeilern lastet auch der Hauptteil des Dachstuhles.





Abb.154: Ziegelgitter der SO-Fassade



Abb.155: Zierelement an der SO-Fassade

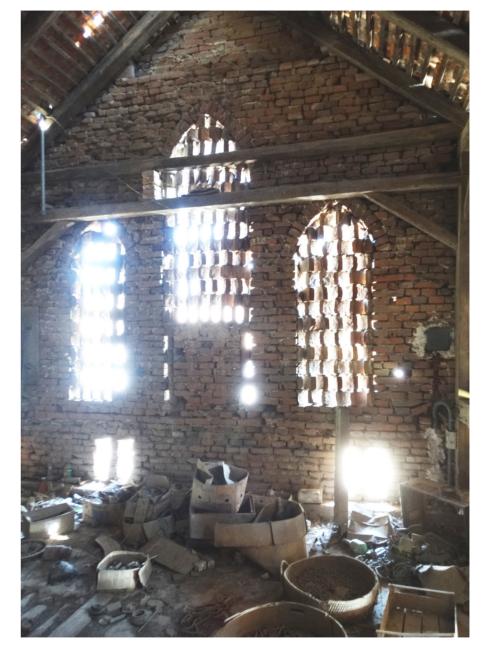


Abb.156: Ziegelgitter von innen



Abb.157: SO-Fassade



Abb.158: Ansicht aus Süden mit vorgezogenem Dach



Abb.160: Eingang zur Wohneinheit



Abb.159: Blick in ein Zimmer der Wohneinheit



Abb.161: Zugang zum Dachboden



Abb.162: Blick aus Norden



Abb.163: Teil der NO-Fassadenansicht



Abb.164: Dachboden mit Rauchfang der darunterliegenden Wohneinheit



Abb.165: Dachstuhlkonstruktion des Vordaches auf der SW-Seite



Abb.166: Blick nach SO mit Vordach. Tenne links vorne.

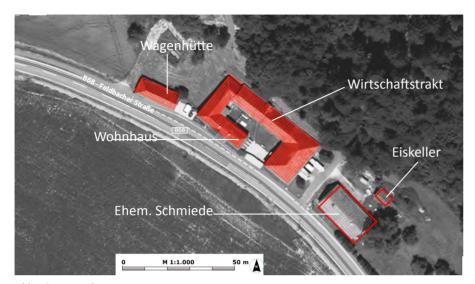


Abb.167: Lageplan



Abb.168: Übersichtskarte

#### Rohr an der Raab 38

Das Anwesen mit dem heute denkmalgeschützten Haus wurde in den 1850er Jahren errichtet und in den 1930er Jahren mit der dazugehörenden Landwirtschaft von Familie Macher gekauft. Das Haus wurde nach ihren früheren Eigentümern als "Macher Haus" benannt. Der Vierseithof im Raabtal ist südlich am Fuße eines Hügels, direkt neben der Bundestraße B 68 links in Fahrtrichtung Feldbach gelegen. Zu dem Vierseithof gehört auch das westlich gelegene freistehende Gebäude. Dieses diente als Abstellgebäude für Pferdewägen und Geräte. In dem Gebäude auf der Ostseite, das heute nicht mehr zum Grundstück gehört – ursprünglich aber ein Teil der Wirtschaft war – waren eine Schmiede und eine Obstpresse untergebracht. Nördlich von diesem Haus gab es auch einen Eiskeller, von dem heute nichts mehr übrig ist.

Auf dem Hof wurden bis Ende der 1970er Jahre Pferde gehalten. Heute ist in dem Wirtschaftsgebäude eine kleine Tischlerei untergebracht. Das Wirtschaftsgebäude weist Stilelemente auf, die orientalisch inspiriert zu sein scheinen wie zum Beispiel die vielen kleinen Lüftungsöffnungen und die Zierrate bei den Fenstern. Möglicherweise ist das auf den Einfluss von Joseph von Hammer Purgstall (1774-1856), einem österreichischen Diplomaten und Orientalisten, der 1835 das ca. 12 Kilometer entfernte Schloss Hainfeld in Leitersdorf erbte, zurück zu führen.

Das Wohnhaus, das auch gerne als <u>DAS</u> Erzherzog-Johann-Haus bezeichnet wird, weist Elemente auf, die nahezu bei keinem vergleichbaren Haus so zu finden sind. So wirkt das ca. sechs Meter breite Haus mit seinem siebensäuligen und knapp neun Meter breiten Stiegenaufgang, größer als es tatsächlich ist. Der Keller der sich unter dem Haus straßenseitig befindet und ebenerdig von außen erreicht werden kann, weist im Stich eine Raumhöhe von ca. 2,4 Meter auf. Dazu wird durch das nur ca. 60 Zentimeter hohe Parapet und den verhältnismäßig großen Fenstern im Wohngeschoß nach außen hin eine höhere Gesamthöhe des Hauses vermittelt.

Die ca. 20 Grad flache Dachneigung über dem Stiegenaufgang ist anstatt mit Tonziegeln aus Blech ausgeführt. Ob es hier ursprünglich schon eine Ble-

cheindeckung gab, ist nicht bekannt. Jedoch ist bekannt, dass bereits vor dem 2. Weltkrieg hier eine Blecheindeckung existierte. Neben den orientalischen Zierelementen am Wirtschaftsgebäude weist das Wohnhaus an der Fassade klassizistische Stilelemente der griechischen Antike auf. Der Hof wird seit 1990 ständig renoviert. Die Renovierung und Revitalisierung des Wohnhauses war 2003 weitgehend abgeschlossen. Seither wird ständig in kleinen Schritten das Wirtschaftsgebäude revitalisiert.



Abb.169: Denkmalgeschütztes Wohnhaus mit siebensäuligem Portikus. Darunter Eingang zum Keller.







Abb.171: Blick in den Innenhof



Abb.172: Blick auf das Wirtschaftsgebäude (heute Tischlereiwerkstätte)



Abb.173: West-Ansicht



Abb.174: Im Vordergrund links das Wohnhaus. Bildmitte das Wirtschaftsgebäude. Dahinter ehemalige Schmiede.



Abb.175: Ehemaliges Wirtschaftsgebäude mit orientalischen Zierelementen. Im Hintergrund das Wohnhaus und die Wagenhütte.

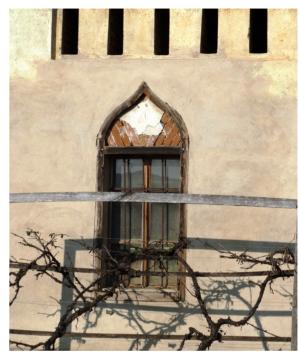


Abb.176: Fenster und Lüftungsöffnung beim Wirtschaftsgebäude



Abb.177: Rückseitiger Teil des Wohnhauses mit Wirtschaftsgebäude im Hintergrund



Abb.178: Wagenhütte mit Belüftungsschlitzen



Abb.179: Wagenhütte mit Mischmauerwerk aus Bruchstein und Tonziegeln



Abb.180: NW-Ansicht der Wagenhütte



Abb.181: Ehemaliger Pferdestall. Rechts die Tenne.



Abb.182: Gewölbe des Pferdestalles



Abb.183: Hof mit Blick zur Tenne (Tischlereiwerkstätte)



Abb.184: Hof mit Blick zum Wohnhaus



Abb.185: Stiegenaufgang des Wohnhauses



Abb.186: Fenster des Wohnhauses



Abb.187: Fassadenelement Wohnhaus



Abb.188: Lageplan

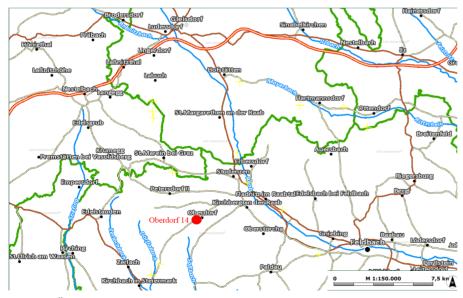


Abb.189: Übersichtskarte

### Oberdorf 14

Der Hof mit dem um ca. 1840 errichteten Bockstadl befindet sich mitten im Ort Oberdorf, direkt an der Landesstraße L 202 am Fuße eines Südhanges, links in Fahrtrichtung Kirchberg. Die Hofanlage umfasst neben dem ebenfalls um 1840 errichteten Wohnhaus einen heute leerstehenden Schweinestall, ein Kellerstöckl mit leerstehendem Stallanbau und ein 2012 errichtetes Hackgutlager mit Heizanlage. Das Wohnhaus, das sich direkt an der Straße befindet, wurde in den 1970er Jahren mit einem neuen Eingangsbereich, Bad und WC an der Nordseite erweitert. Der Grundriss des Mittelflurgrundrisses blieb jedoch weitgehend erhalten. Der giebelüberdachte Stiegenaufgang wurde verschlossen. Die "Lab'n" wurde zu einem kleinen Zimmer umgestaltet. Im Laufe der letzten Jahre wurde auch das Dachgeschoß ausgebaut. Der Bockstadl mit seinem Arkadengang im Erdgeschoß diente zur Unterbringung von Rindern und Pferden. Mit Beginn des 2. Weltkrieges mussten die sechs Pferde, die im Stadl untergebracht waren, für den Kriegsdienst abgegeben werden. Nach dem Krieg wurden keine Pferde mehr angeschafft. Mittlerweile wurde die Tierhaltung zur Gänze eingestellt. Die übrig gebliebenen Wirtschaftsgebäude werden vorwiegend als Lagerräume verwendet. Das Obergeschoß und der Dachboden des Stadls wurden damals zur Lagerung von Raufutter verwendet. Beschickt wurde der Stadl von der Traufenseite auf der höher gelegenen Nordseite. In den 1980er Jahren wurden auf der Nordseite des Stadls zwei Silos angebaut, die 2010 wieder abgerissen wurden. Der heute leerstehende Stadl wird derzeit vom jetzigen Besitzer im Erdgeschoß trocken gelegt und saniert und soll in Zukunft einer Wohnnutzung im Obergeschoß zugeführt werden.



Abb.190: Südansicht des Bockstadls mit Innenhof



Abb.191: NO-Seite des Stadls mit Nordeinfahrt



Abb.193: Westansicht mit Ziegelgittern. Rechts im Hintergrund das Wohnhaus.



Abb.192: Südansicht des Bockstadls mit Arkaden



Abb.194: SO-Ansicht. Links das Wohnhaus. Rechts der Stadl. Dahinter Heizhaus.



EKEKEKE EK

Abb.195: Arkaden unten. Oben Ziegelgitter. Rechts Öffnung zum Abwerfen von Raufutter.



Abb.197: Blick in den ehemaligen Stall (unteres Geschoß)

Abb.196: Arkadenfenster im Erdgeschoß. Darüber Ziegelgitter im Obergeschoß.



Abb.198: Blick durch die obere Ebene des Stadls



Abb.199: Obere Einfahrt



Abb.200: Detail vom unteren Bereich eines Ziegelgitters



Abb.201: Detailansicht eines Ziegelgitters von innen nach außen



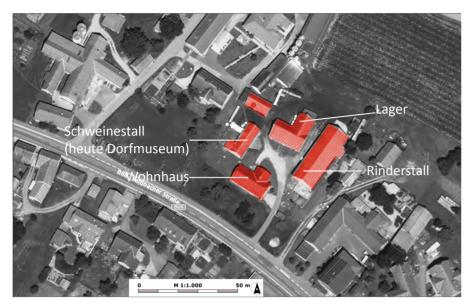


Abb.203: Lageplan

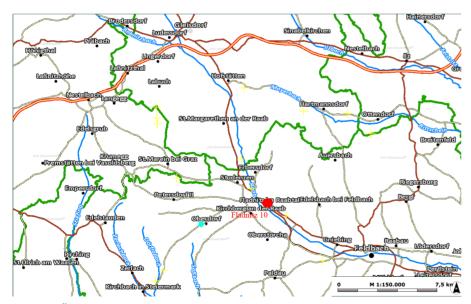


Abb.204: Übersichtskarte

#### Fladnitz an der Raab 10

Das mit 1816 in der Stube datierte Wohnhaus, unweit von der Feldbacher Bundesstraße B 68 im Ortsgebiet Fladnitz im Raabtal, links in Fahrtrichtung Feldbach gelegen, gehört zu einem historischen Haustyp, der in dieser Gegend so gut wie nicht mehr zu finden ist. Mit dem Stubenteil aus Holz und den kleinen Fenstern ist es wohl das letzte erhaltene seiner Art in dieser Gegend. Der Hof wird heute nicht mehr als solcher betrieben. Im ehemaligen Schweinestall ist heute das Dorfmuseum untergebracht. Der Viehstall, der 1952 abgebrannt und danach erneut errichtet wurde, dient heute vorwiegend als Lager für das Museum. Die übrigen Wirtschaftsgebäude dienen ebenfalls als Lagerräume.

Das Wohnhaus, das ursprünglich eine offene Feuerstelle hatte, erfuhr mehrere Um- und Zubauten. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Haus erweitert und ein Teilkeller hinzugefügt. Der Grundriss änderte hin sich zum Mittelflurgrundriss. Im Zuge der Generalsanierung Mitte der 1980er Jahre wurde ein neuer Eingangsbereich an der Nordseite mit Bad und WC hinzugefügt. Die ursprüngliche "Lab'n" wurde in die Küche integriert.



Abb.205: Westansicht. Links der ehemalige Schweinestall (heute Dorfmuseum)



Abb.206: Nordansicht



Abb.207: Ostansicht mit Kellergeschoß



Abb.208: Links vorne das Wohnhaus. Rechts hinten das Stallgebäude mit Ziegelgittern



Abb.209: Südansicht mit früherem Eingang



Abb.210: NW-Ansicht



Abb.211: Fenster an der SW-Seite





Abb.213: Lageplan

#### Studenzen 39

In Studenzen, in Fahrtrichtung Feldbach, liegt auf der linken Seite direkt neben der Raab die Clementmühle. Nördlich hinter dieser Mühlenanlage befindet sich das aus dem 17. Jahrhundert stammende Wohnhaus mit den dahinter liegenden Landwirtschaftsgebäuden, die Anfang bis Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet wurden. Auf dieser Landwirtschaft wurden zu Spitzenzeiten bis zu 20 Bedienstete – darunter zahlreiche Ross- und Stallknechte – beschäftigt. Zu der Landwirtschaft gehörte auch ein eigenes Dreschhaus, das nach Angaben der Besitzer auf der der Wirtschaft gegenüber liegenden Raabseite stand und längst abgerissen wurde. Die Stallungen beherbergten Rinder, Pferde, Schweine und Hühner. Die Tierhaltung wurde jedoch vor einigen Jahren aufgegeben. Übrig geblieben sind Wirtschaftsgebäude, die teilweise als Garagen, Holzlager oder sonstige Lagerräume dienen.

Die zum Anwesen gehörende Mühle wurde nach einem Großbrand 1979 neu errichtet und wird heute als Ölmühle geführt.

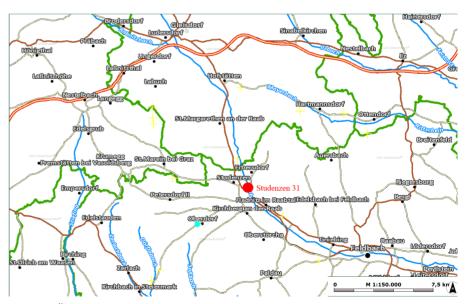


Abb.214: Übersichtskarte



Abb.215: Wohnhaus. Dahinter rechts das Wirtschaftsgebäude.



Abb.217: Ziegelgitter beim südlichen Teil des Wirtschaftsgebäudes



Abb.216: Südlicher Teil des Wirtschaftsgebäudes. Rechts vorne ein alter Taubenschlag.



Abb.218: Detailansicht des Ziegelgitters



Abb.219: Nordansicht des Wirtschaftsgebäudes



Abb.221: Nordseite des Wirtschaftsgebäudes mit Ziegelgitter



Abb.220: Nordansicht des Schweinestalles



Abb.222: Detailansicht der Ziegelgitter



Abb.223: SW-Ansicht des Innenhofes. Im Vordergrund der Hühnerstall. Ganz rechts das Wohnhaus.



Abb.224: SO-Ansicht des Innenhofes. Links im Vordergrund der Hühnerstall. Dahinter der Schweinestall. Rechts der Rinder- und Pferdestall.



Abb.225: SW-Ansicht des Stalles. Linker Teil Pferde- und Rinderstall. Rechter Teil Tenne und ehemalige kleine Wohneinheit.



Abb.226: Fassade des Stalles mit runden Lüftungsöffnungen



Abb.227: Lüftungstürmchen beim Schweinestall



Abb.228: Blick Richtung SO. Links der Stall. In der Mitte der Taubenschlag. Rechts das Wohnhaus.



Abb.232: Blick Richtung Süden. Links die Raab, dahinter die Mühlenanlage. Bildmitte der Taubenschlag. Dahinter das Wohnhaus. Rechts das Wirtschaftsgebäude



Abb.230: Gemauerter Türbogen beim Schweinestall mit Glasscheiben dazwischen



Abb.231: Blick Richtung Westen durch die Tenne. Dahinter der Hühnerstall



Abb.229: Gemauerte Schränkschicht. Umlaufend beim gesamten Wirtschaftsgebäude zwischen den Geschoßen





Abb.234: Lageplan

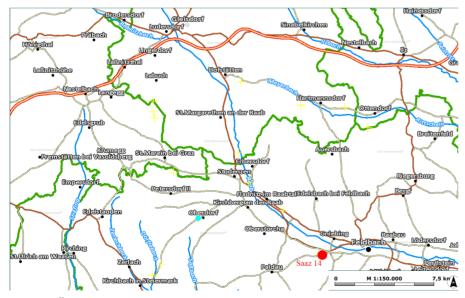


Abb.235: Übersichtskarte

### Saaz 14

Fährt man von Feldbach Richtung Paldau befindet sich im Gemeindegebiet Saaz direkt neben der Landesstraße L 216 rechts das heute leerstehende mit 1876 an der Fassade datierte Stallgebäude. Das Stallgebäude ist das letzte Gebäude, das von der einstigen Wirtschaft im Originalzustand übergeblieben ist. Alle anderen Gebäude wurden im Laufe der letzten Jahre durch neue ersetzt.

Durch die vielen Anbauten der letzten 50 Jahre, die sich rund um das Stallgebäude befinden, lässt sich oft nur die Vielfalt der sehr gut erhaltenen Fassade mit den zahlreichen Ziegelgittern und den kunstvoll gestalteten Traufen und Ortgängen erahnen.



Abb.236: Ansicht SO mit Anbauten



Abb.237: Ansicht SW mit angebauter Tenne links



Abb.238: Ansicht Ost



Abb.239: Giebel an der Ostseite



Abb.240: Zierelement an der Giebelwand der Ostseite



Abb.242: Südseite mit befremdlich wirkendem Anbau



Abb.241: Giebel an der Südseite



Abb.243: Detail der Giebelwand an der Südseite

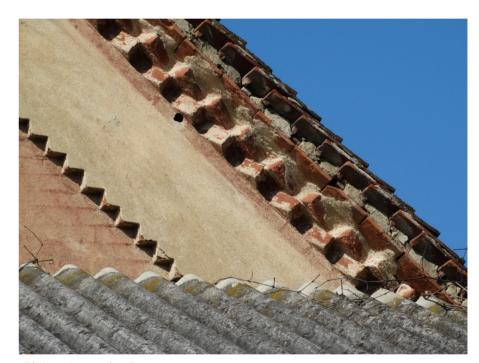


Abb.244: Ortgangdetail



Abb.245: Westseite



Abb.246: Detailansicht des Ziegelgitters

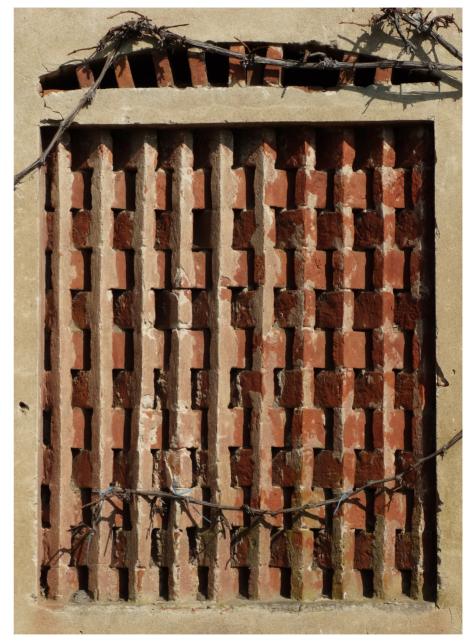


Abb.247: Ziegelgitter an der Westseite

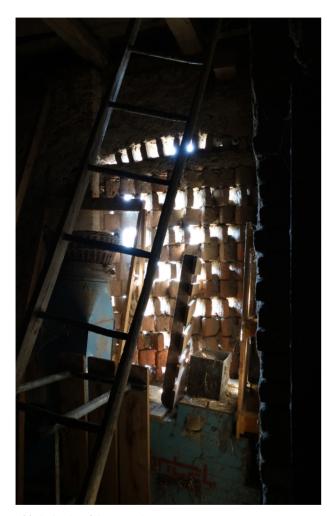


Abb.248: Ziegelgitter von innen



Abb.249: Detailansicht Traufe und Ortgang mit 2-fach gemauerter Stromschicht

#### **Fazit**

Um wirtschaftlich überleben zu können, müssen landwirtschaftliche Betriebe immer wieder modernisieren. Dazu gehört eben auch die Erneuerung von Gebäuden, denen häufig die alten Bauten weichen müssen. Für Außenstehende mag es oft nicht nachvollziehbar sein, historische Bausubstanz zu entfernen. Es kann natürlich auch sein, dass es den Eigentümern nicht bewusst oder schlichtweg egal ist, dass sie einen Teil baukulturellen Erbes mit dem Abriss solcher Strukturen vernichten. Allerdings ist auch auf dem Land der Platz begrenzt. Leerstehende Gebäude vor dem Verfall zu bewahren bedeutet zusätzliche Kosten, die Niemand übernehmen will oder kann.

Dennoch bieten alte leerstehende Gebäude durchaus Potential. Um dem steigenden Bedarf an Wohnraum nachzukommen, könnten leerstehende Objekte zu Wohnraum umgenutzt werden und so ein Teil der historischen Bausubstanz vor dem Verschwinden bewahrt werden. Vor allem größere historische leerstehende Stallanlagen, die ihre Funktion als Stall verloren haben, könnten so – wenn auch nur als Hülle – erhalten bleiben.

Natürlich kann man nicht alle alten Ställe zu Wohnraum umnutzen. Es sollte auch nicht um jeden Preis zwanghaft an alter Substanz festgehalten werden. Man muss sich eben bewusst sein, dass solche Bauten immer "nur" reine Zweckbauten waren und sind. Dennoch bilden sie einen wesentlichen Teil der regionalen Baugeschichte und Identität.

In Zukunft wird sich das Bild der Haus- und Kulturlandschaft der Südoststeiermark und im ländlichen Raum dahingehend ändern, dass es mit weiteren überdimensionalen, modernen und maßstablosen Landwirtschaftsgebäuden und befremdlichen Häusern ergänzt wird, die dann in weiterer Zukunft einmal als baukulturelles Erbe gelten werden.

Band II



Abb.250: Leerstehende Hofanlage in Breitenfeld, Stmk.

# Umnutzung

Häufig überdauern Gebäude die Zwecke für die sie errichtet wurden. Wirtschaftlicher Wandel, Modernisierung und Abwanderung führte vielerorts zur Schließung von Betrieben.<sup>16</sup>

Die Rationalisierung und Spezialisierung in der Landwirtschaft veranlasste viele Bauern zur Aufgabe und Schließung ihrer Betriebe. Aber auch das fehlende Interesse der Hoferben oder das Fehlen der Erben und Nachnutzer selbst, die einen Fortbestand des Betriebes sichern würden, führte dazu, dass Betriebe aufgegeben wurden.

Zurück bleiben leerstehende Betriebe und Hofanlagen, die ihren eigentlichen Nutzen verloren haben.

Die Umnutzung von Gebäuden ist so alt wie das Bauen selbst.

In vorindustriellen Epochen war die Umnutzung von alten Gebäuden eine wirtschaftliche Notwendigkeit und kulturelle Selbstverständlichkeit. Aufgrund des Aufwandes des Bauens galt es, mit bestehender Substanz pfleglich umzugehen. Umbau und Erweiterungsaufwand wurden auf das Nötigste beschränkt. Bauliche Änderungen wurden nur dann vorgenommen, wenn sie durch veränderte Nutzung notwendig wurden.<sup>17</sup>

Bis Anfang der 1970er Jahre beschränkte sich die Wertschätzung des Alten einzig auf Baudenkmäler im klassischen Sinne wie Schlösser, Kirchen und Burgen.

In den Siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts waren es meistens Avantgardekünstler, welche die Potentiale leerstehender Bauten und Gewerbeanlagen fernab der Denkmalpflege für sich entdeckten.

Während bei einem Neubau normalerweise eine "Hülle" für ein vorhande-

Vgl. Jessen u. A., 2000, Umnutzungen im Bestand -Neue Zwecke für alte Gebäude, 14

<sup>17</sup> Vgl. Jessen u. A., 2000, Umnutzungen im Bestand -Neue Zwecke für alte Gebäude , 16

nes Programm entwickelt wird, so ist bei der Umnutzung von Gebäuden die Hülle bereits vorhanden und es gilt ein Nutzungsprogramm für diese Hülle zu entwickeln. Hierbei lassen sich Umnutzungen in vier verschiedene Muster einteilen.

Als früheste und vertrauteste Form der Umnutzung gelten das *Erhalten* und das Umwandeln des klassischen Baudenkmales zum Museum. Hier handelt es sich meist um denkmalgeschützte Bauten, die aufgrund ihres kulturellen Wertes öffentlich zugänglich gemacht werden. Die Museumsnutzung zeigt die Einigkeit in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht und demonstriert den geschichtlichen Sinn des Bauwerks. Das Gebäude selbst wird zum Exponat der Ausstellung.

Ähnlich verhält es sich mit Umnutzungen alter Bauten jenseits von Museen für öffentliche Nutzungen wie z.B. Kirchen, Gemeindezentren, Konzertsäle und dergleichen. Ziel dieser Umnutzungen ist es, dem Besucher die ungewöhnlichen Räume in ihrer Materialität, Proportion und Wirkung zugänglich zu machen.

Umnutzungen im öffentlichen Bereich können wirtschaftlich von Bedeutung sein, wenn sie sich als eine Attraktion für Touristen erweisen. <sup>18</sup>

Der angeeignete Bestand, der bauhistorisch wenig bedeutend ist, wie etwa alte Industrie- und Gewerbebauten, die teils temporäre oder experimentelle neue Umnutzungen erfahren, bilden ein weiteres Muster. Die Umnutzung solcher Objekte bietet häufig große Gebäudevolumen, bei niedrigen Mieten. Hier sind Nutzungsmöglichkeiten gegeben, die andernorts nicht möglich wären. Hier dürften es bildende Künstler gewesen sein, die alte Gewerbebauten als großzügige und preiswerte Ateliers für sich entdeckt haben. Solche Bauten ermöglichen den Einstieg in die Selbstständigkeit, da durch geringen Material- und Zeitaufwand der Bestand nutzbar gemacht werden kann.

Abb.251: Volpe Ziegelfabrik in Weiz



Abb.252: Hallen des Volpe Ziegelwerkes zu Wohnzwecken umgenutzt

<sup>18</sup> Vgl. Jessen u. A., 2000, Umnutzungen im Bestand -Neue Zwecke für alte Gebäude, 25

Ein weiteres Muster bildet der *vermarktete Bestand*. Hier macht man sich die Wertschätzung des Alten zu Nutze. Es entstehen aus Nischen lukrative Nutzungsoptionen, die in der Immobilienbranche längst ein etabliertes Geschäftsfeld bilden. Vor allem Einzelhandel und Dienstleister machen sich die günstigen Erschließungssysteme, Standortvorteile und das große Raumangebot bei bestehenden Objekten zu Nutze. Aber auch Apartments sind z.B. in alten Fabrikshallen in den Metropolen zu finden.

Wegen des reizvollen Spannungsfeldes der Atmosphäre von Alt und Neu, was stellvertretend für Innovation gesehen wird, nimmt man hier eventuelle Nachteile wie geringe Ausstattbarkeit, eingeschränktes Raumprogramm, Auflagen des Denkmalschutzes oder Risiken der Kalkulierbarkeit durchaus im Kauf.<sup>19</sup>

Als viertes Muster beschreibt man den *programmierten Bestand*. Aufgrund des Bestandsprogramms gibt es für viele ungenutzte Gebäude nicht immer eine Nachnutzung. Oft ist es so, dass diese Objekte nicht einfach entfernt werden können, da ein Abriss zu kostspielig wäre. Da solche Gebäude hochspezialisiert sind (z.B. Wasser- oder Flaktürme). Es werden auch Räume für neue Funktionen geöffnet, die bisher als Nutzraum nie in Betracht gezogen wurden (aufgelassene Unterführungen, leerstehende Kirchen). Die Aufgabe lautet hier, ein Programm – inspiriert durch die bestehenden Räumlichkeiten zu erfinden, wobei das Programm für solche Objekte auf Gebäude und Standort zugeschnitten werden muss. Es versteht sich, dass wirtschaftliche Aspekte bei der Auswahl des Programms im Vordergrund stehen, gepaart mit einem kalkulierten Attraktionsanspruch (z.B. Wohnen im Gasometer oder eine Galerie in einer Unterführung).<sup>20</sup>

## Gestalterische Differenzierung bei Umnutzung



<sup>20</sup> Vgl. Lambert, 2011, Kein Kuhhandel im Apfelgarten, 15



Abb.253: Flakturm in Wien, Arenbergpark

Gestalterisch spannt sich der Bogen bei der Umnutzung von der Erhaltung des Ganzen über den Kontrast von Alt und Neu bis hin zum Neuen Ganzen. Die Erhaltung des Ganzen ist eher rekonstruktiv zu sehen, wobei in erster Linie das Schützen oder das Konservieren des Gebäudes und des Bestandes im Vordergrund steht. Hier orientiert man sich bei der Umnutzung am Bestand und hebt dessen Wert hervor. Man wird bei einer Umnutzung eher wesensgleiche Nutzungen vorziehen (z.B. Umnutzung eines Schlosses zu einem Schlossmuseum).

Beim Kontrast von Alt und Neu bilden die zeitlichen Schichten einen klar ablesbaren Kontrast. Diese Methode ist prädestiniert dafür, dem Neuen einen eigenen gestalterischen Rahmen zu geben, ohne das Alte verändern zu müssen. Die neue Schicht kann, wenn notwendig, wieder entfernt werden, ohne das Alte dabei verletzen zu müssen. Dabei kommt es auf die Fuge zwischen Alt und Neu an. Trotz der unterschiedlichen Interventionsebenen, sei es im Detail oder als Erweiterung, wird als gemeinsames Merkmal von Differenzstrategien ein "Prinzip Collage" ablesbar, das auf der Identifizierbarkeit seiner einzelnen Fragmente aufbaut.<sup>21</sup>



Abb.254: Stallgebäude mit Atelier in NÖ. Gut sichtbarer Kontrast von Alt und Neu.

Vgl. Jessen u. A., 2000, Umnutzungen im Bestand -Neue Zwecke für alte Gebäude, 38



Abb.255: Gelbes Haus in Flims (CH)

Das Neue Ganze vermischt den Altbestand mit dem Neuen, sodass die einzelnen Schichten nicht mehr eindeutig abgelesen werden können. Der Bestand wird als frei bearbeitete Masse verstanden. Das Vorhandene kann weitreichend manipuliert und interpretiert werden. Es gibt keine eingehende Veränderungssperre und keine Echtheitsforderung. Das Objekt erfährt eine Transformation, die an die neue Nutzung angepasst wird.<sup>22</sup>

Vgl. Jessen u. A., 2000, Umnutzungen im Bestand -Neue Zwecke für alte Gebäude, 38

# Analyse zum Entwurf

# Das Entwurfsgebiet

## Entschendorf und St. Margarethen an der Raab

Entschendorf ist seit der Gemeindezusammenlegung 1968 Katastralgemeinde der Großgemeinde St. Margarethen an der Raab und liegt ca. 4 Kilometer westlich von St. Margarethen.

Das  $43,02~\rm km^2$  große Gemeindegebiet St. Margarethen liegt südlich im Bezirk Weiz auf einer Seehöhe von  $380-499~\rm Meter$  und hat zurzeit  $3.917~\rm Einwohner$  (Stand 31.12.2012).

Das Gemeindegebiet St. Margarethen befindet sich östlich von Graz und liegt zur Gänze im Tagespendlerbereich von 20 bis 50 Kilometer von Graz Stadt.



Abb.256: Luftaufnahme vom Gemeindegebiet St. Margarethen an der Raab Blick Richtung Gleisdorf

23

http://stmargarethenraab.riskommunal.net/system/web/sonderseite.aspx?menuonr=221471452&detailonr=221471452

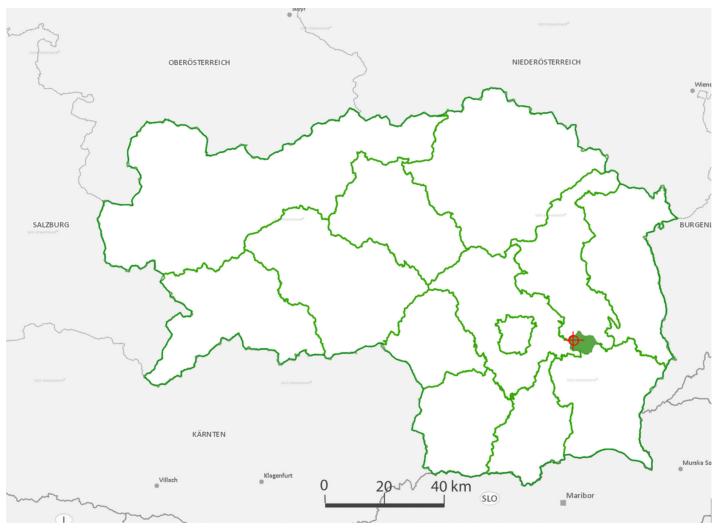


Abb.257: Bundesland Steiermark

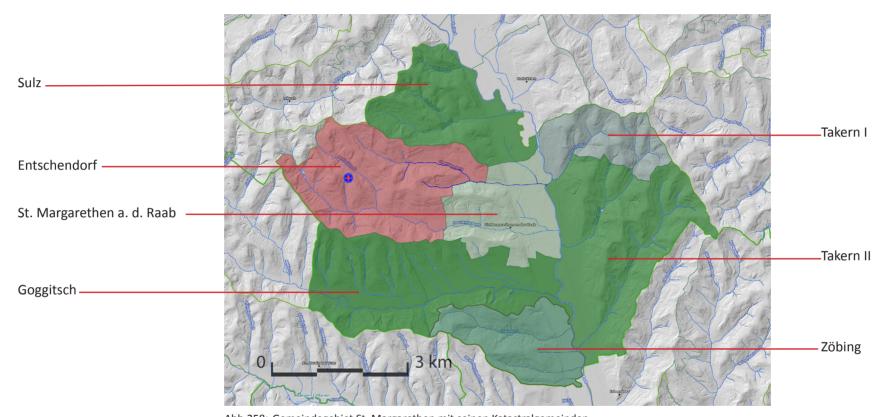


Abb.258: Gemeindegebiet St. Margarethen mit seinen Katastralgemeinden

## Geschichte Entschendorfs und Dirnreith

Mit Ende der Römerzeit im 4. Jahrhundert bis zum 8. Jahrhundert, war die Gegend um Entschendorf und Dirnreith weitgehend Ödland.

Durch Völkerwanderung und die Ungarneinfälle bis ins 10. Jahrhundert, war die Gegend der heutigen Süd-Oststeiermark kaum besiedelt. Ab ca. 600 nach Christus besiedelten Slawen diese Gegend, was heute noch slawische Flur-, Orts- und Gewässernamen bezeugen. Allerdings war die Besiedelung sehr gering.

Die eigentliche Siedlungsgeschichte beginnt im 10. Jahrhundert.<sup>24</sup>

Die erste schriftliche Überlieferung des Namens Entschendorf tauchte 1302 in einem Lehensbrief auf. Als Namensgeber von Entschendorf gilt mit Wahrscheinlichkeit Engelschalk I. (1035) oder Engelschalk II. (1041), aus deren Nachfahren die St. Dionysier, Waldsteiner und Gutenberger und in weiterer Folge das hochfreie Geschlecht der Liutholde hervorgingen.<sup>25</sup>

Dirnreith, das heute ein Ortsteil von Entschendorf ist, wurde vermutlich Anfang des 12. Jahrhunderts gegründet. Der Name Dirnreith leitet sich von "Duringesreut", dem Personennamen Thuring, den späteren Thüringern und Reith, dem altdeutschen Wort für Rodung, ab.

Heute ist Entschendorf, das ursprünglich um 1100 nur aus einem Hof bestand, eine kleine überschaubare Siedlung mit 559 Einwohnern (Stand 31.10.2011)<sup>26</sup> und damit die Katastralgemeinde von St. Margarethen an der Raab mit der drittgrößten Einwohnerzahl.

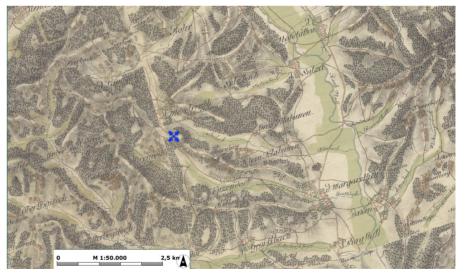


Abb.259: Franzisceischer Kataster

Vgl. Lancsak/Rechberger/Monschein, 1990, St. Margarethen an der Raab, 29 f

<sup>25</sup> Vgl. Lancsak/Rechberger/Monschein, 1990, St. Margarethen an der Raab, 38 f

<sup>26</sup> http://www.statistik.at/blickgem/rg3/g61746.pdf

# Topographische Lage

Das Gemeindegebiet von St. Margarethen gliedert sich in Haupttäler, Gräben und Hügelland. Die Kammlinien liegen hierbei in ca. 380 bis 499 Meter Seehöhe.

St. Margarethen liegt in einem dieser an der Raab gelegenen Haupttäler. Von St. Margarethen aus erstrecken sich Richtung Westen mehrere dieser Gräben als Seitentäler, die mit Waldstücken an den Hängen gesäumt sind. In einem dieser Gräben ca. 4 Kilometer westlich von St. Margarethen liegt Entschendorf.

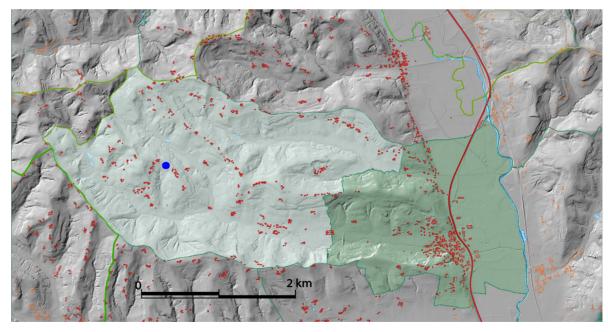


Abb.260: Reliefplan mit Bebauungsstruktur KG Entschendorf u. KG St.Margarethen

#### Verkehr und Infrastruktur

St. Margarethen an der Raab liegt ca. 7 Kilometer südlich von Gleisdorf an der Feldbacher Bundesstraße und ist über die Südautobahn, Abfahrt Gleisdorf-Süd, von Wien oder Graz kommend, zu erreichen.

Mit der Bahn ist St. Margarethen über die S3 erreichbar. An der Haltestelle Takern St. Margarethen befindet sich auch ein Park & Ride-Platz für Fahrgäste, die mit der S3 der ÖBB in Richtung Feldbach bis nach Szentgotthard (Ungarn) oder nach Gleisdorf und weiter nach Graz reisen.

Der öffentliche Verkehr wird weitgehend von Buslinien getragen. Die nächstgelegene Haltestelle vom Planungsgebiet in Entschendorf ist ca. 650 Meter Fußweg entfernt.

Der meiste Verkehr wird aber durch den Individualverkehr mittels Auto verursacht.

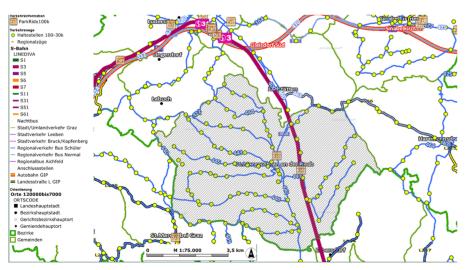


Abb.261: Verkehrsnetz öffentlicher Verkehrsmittel

## Wirtschaft und Arbeit

Im Gemeindegebiet St. Margarethen sind über 120 Betriebe, die alle Branchen abdecken, angesiedelt.

Die Mehrzahl dieser Betriebe sind Klein- und Mittelbetriebe.

Von den 2015 Erwerbstätigen sind 540 Personen im Wohnort beschäftigt. Davon zählen 260 als Binnenpendler im Wohnort.

1475 Menschen pendeln aus. Das Hauptziel der Pendler ist Graz und Umgebung mit 570 bzw. 179 Pendlern. Der Rest der Pendler teilt sich in umliegende Gemeinden, benachbarte Bezirke und andere Bundesländer auf.

Hingegen pendeln in das Gemeindegebiet von St. Margarethen 596 Personen ein (Stand 2010). $^{27}$ 

<sup>27</sup> http://www.statistik.at/blickgem/ae3/g61746.pdf

# Statistiken aus Statistik Austria und Berechnungen von Landesstatistik Steiermark

# Wohnbevölkerung am 1.1.

	2013	2012	2011	2010	2009
Wohnbevölkerung insgesamt	3.917	3.915	3.890	3.801	3.773
Geschlecht					
Männer	1.966	1.949	1.948	1.915	1.919
Frauen	1.951	1.966	1.942	1.886	1.854
Altersgruppen (Anteile in %)					
unter 20 Jahre	21,0%	21,0%	20,7%	21,2%	21,7%
20 bis unter 65 Jahre	61,7%	62,1%	62,6%	62,2%	61,7%
65 Jahre und älter	17,4%	17,0%	16,7%	16,6%	16,6%
Staatsangehörigkeit					
Inländer	3.833	3.846	3.816	3.735	3.710
Ausländer	84	69	74	66	63
Ausländeranteil (in %)	2,1%	1,8%	1,9%	1,7%	1,7%

# Volkszählungen / Registerzählung (31.10.2010)

	2010	2001	1991	1981	Veränderung 1981/2010
Wohnbevölkerung insgesamt	3.880	3.636	3.614	3.580	8,4 %
Bevölkerungsdichte (Einwohner je km²)	90	85	84	83	
Veränd. der Wohnbevölkerung zur letzten VZ					
Insgesamt	244	22	34	153	
Geburtenbilanz (Geborene - Gestorbene)	54	94	162	197	
Wanderungsbilanz (Zuzug - Wegzug )	190	-72	-128	-44	

# Familien und Haushalte

				Veränd	derung
	2001	1991	1981	1991/2001	1981/1991
Familien					
Familien insgesamt (Anzahl)	941	972	893	-3,2%	8,8%
Ehepaare (in %)	80,0%	85,4%	89,0%		
Lebensgemeinschaften (in %)	7,8%	3,3%	1,6%		
Teilfamilien (in %)	12,2%	11,3%	9,4%		
Privathaushalte					
Privathaushalte insgesamt (Anzahl)	1.119	898	805	24,6%	11,6%
Einpersonenhaushalte (in %)	15,4%	9,2%	8,1%		
Durchschnittliche Haushaltsgröße (Personen)	3,2	4,0	4,4	-18,2%	-10,7%

# Gebäude

				Veran	derung
	2001	1991	1981	1991/2001	1981/1991
Gebäude insgesamt	1.166	968	860	20,5%	12,6%
Wohngebäude	1.048	900	796	16,4%	13,1%
Wohnungen insgesamt	1.190	956	821	24,5%	16,4%
Hauptwohnsitzwohnungen	1.118	888	800	25,9%	11,0%

# Bildung

	2012	2011	2010	2009	2008
Kindertagesheime	2	2	2	2	2
Kinder in Kindertagesheimen	95	94	92	85	93
Schulen	-	2	2	2	2
Schüler	_	275	285	277	295

# Agrarstrukturerhebungen

			Ver	Veränderung		
	2010	1999		absolut in %		
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe						
Haupterwerbsbetriebe	84	97	-13	-13,4%		
Nebenerwerbsbetriebe	177	273	-96	-35,2%		
Bodennutzung (in ha) Gesamtfläche	3.267	3.609	-342	-9,5%		
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	2.034	2.235	-201	-9,0%		
Forstwirtschaftlich genutzte Fläche	1.156	1.267	-111	-8,8%		
Sonstige Fläche	77	107	-30	-28,1%		
Viehbestand						
Rinder	1.103	1.653	-550	-33,3%		
Schweine	9.616	8.450	1.166	13,8%		
Geflügel	102.693	28.414	74.279	261,4%		

# Erwerbspersonen 2010 (abgestimmte Erwerbsstatistik 31.10.2010)

	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamtveränderung 2009/2010
Erwerbspersonen	2.121	1.165	956	1,4%
Erwerbstätige	2.061	1.137	924	1,5%
Arbeitslose	60	28	32	0,0%
Allgemeine Erwerbsquote (Gesamtbev.)	54,7%	60,0%	49,3%	
Erwerbsquote der 15- bis 64-Jährigen	78,7%	83,2%	73,9%	
Arbeitslosenquote	2,8%	2,4%	3,3%	
Stellung im Beruf				
Unselbständig Beschäftigte	1.671	725	946	2,0%
Selbständige und mithelfende Familienangehörige	344	189	155	-1,7%
Temporär von der Arbeit abwesend	46	2	44	9,5%

# Analyse Hof König in Entschendorf







Abb.263: Im Vordergrund die Hofanlage König. Blick Richtung Osten.

### Lage

Die Hofanlage König, auch Vulgo Peslerb, auf dem Grundstück Nr. .39/1 der Katastralgemeinde 68104 Entschendorf, erstreckt sich südlich an einem Hügelkamm, 432 Meter über der Adria gelegen, von Ost nach West.

An der nördlichen Seite führt eine Gemeindestraße vorbei, die in eine Sackgasse endet und die fünf Häuser bzw. Höfe östlich erschließt.

Im westlichen Bereich des Grundstückes befand sich ein Geräteschuppen aus Holz, der abgebrochen wurde und durch einen überdachten Abstellplatz für vier Autos ersetzt wurde. An dieser Stelle befand sich einst der ursprüngliche Stall. Gegenüber diesem abgebrochenen Stall, auf der nördlichen Seite der Gemeindestraße befindet sich ein Schuppen. Dieses Objekt besteht im westlichen Teil aus Holz und ist an der Straßenseite offen. Dieser Teil diente früher als Holzlager und Lagerplatz für Geräte. Der östliche Teil dieses Gebäudes besteht aus Ziegelmauerwerk, das mit zwei Flügeltoren ausgestattet ist. Dieser Teil des Schuppens wird heute noch als Geräteabstellplatz verwendet.

Östlich des neu errichteten, überdachten Abstellplatzes – auf der südlichen Seite der Gemeindestraße – befindet sich das ehemalige Wohnhaus des Hofes. Dieses Haus wird derzeit an eine junge Familie vermietet.

Östlich des Wohnhauses, ebenfalls auf der südlichen Seite der Gemeindestraße steht das zurzeit leerstehende Stallgebäude. Das Stallgebäude in seiner heutigen Form erstreckt sich ca. 36 Meter von West nach Ost und weist eine Breite von ca. 9 Meter auf.



Abb.264: Blick in den Hof Richtung Osten. Links der Schuppen mit Garage. Rechts vorne das Carport. Dahinter das Wohnhaus. Ganz hinten das Stallgebäude.

Abb.265: NO-Ansicht des Wohnhauses



Abb.266: Südansicht des Schuppens mit der Garage (rechter Teil)



Abb.267: Ostansicht der Garage. Links die Gemeindestraße.



Abb.268: NO-Ansicht des Stallgebäudes



Abb.269: Ostansicht des Stallgebäudes



Abb.270: NW-Ansicht des Stalles. Vorderer Teil mit Wohneinheit.



Abb.271: SO-Ansicht des Stalles



Abb.272: SW-Ansicht des Stalles

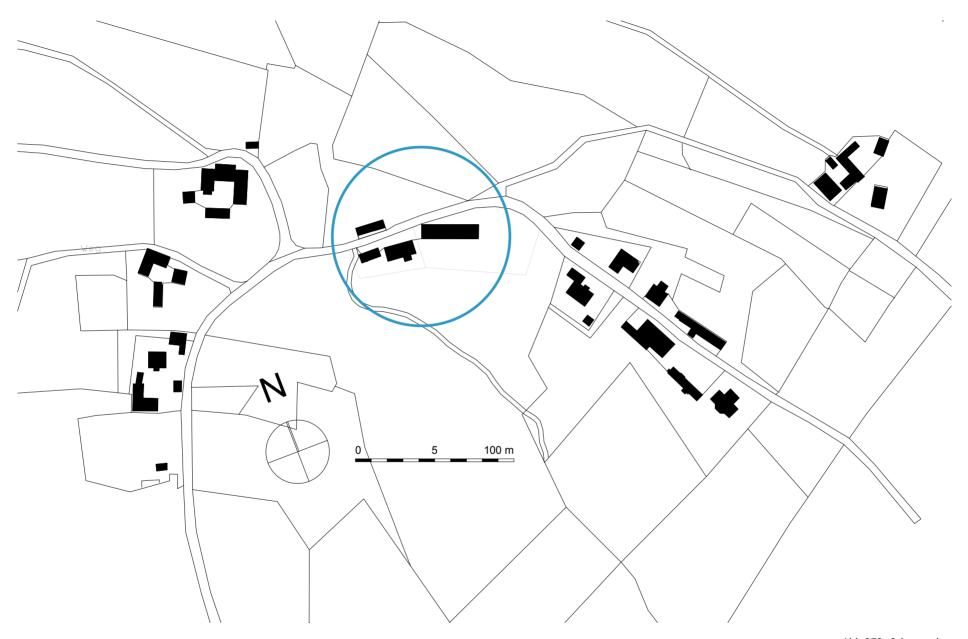


Abb.273: Schwarzplan

## Entstehung des Hofes

28

Es lässt sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen, dass es bereits an dieser Stelle des Hofes mit der Urbarnummer 74 zumindest eine Behausung gab und von da aus das umliegende Land bewirtschaftet wurde. Damals gehörte das Land zur Herrschaft Dornhofen. Andree Hörzog und Matthias Hörzog (Perßlerb) werden im Hausbuch der Behausung an dieser Stelle als die ersten Besitzer genannt. Daher auch der Vulgo- oder Hausname Peslerb.<sup>28</sup>

Durch Erbfolge und Heirat änderten sich auch immer die Besitzverhältnisse. Der heutige Eigentümer und Besitzer des Hofes ist Reinhold König. Auf dem Hof wurde bis Anfang der 1950er Jahre nach Aussage von Erna König, geborene Mießl, der Mutter von Reinhold König auch ein Stallknecht beschäftigt. Damals lebten auf dem Hof bis zu sieben Menschen und drei Generationen. Nach dem Tod von Albert Mießl übernahm seine Frau Franziska Mießl den Hof im Jahr 1965. Von 1970 bis 1997 wurde der Hof verpachtet.

Seit 1997 wird der Hof nicht mehr aktiv bewirtschaftet.

Das Wohnhaus wird nunmehr vermietet. Die Stallräume wurden seither nicht mehr als solche benutzt, zwischenzeitlich vermietet und als Tischlereiwerkstätte verwendet. Heute dient das Stallgebäude hauptsächlich als Lager.

Baugeschichtlich erhielt der Hof seine heutige Form Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. Das Wohnhaus weist charakteristische Merkmale für Entstehung um die Jahrhundertwende auf. Wie etwa der langgestreckte, gemauerte Baukörper, der traufseitige Eingang mit der Mittelflurerschließung. Obwohl das Wohnhaus mehrmals Umbauten und Erweiterungen erfuhr, blieb die äußere Erscheinung weitgehend erhalten. In den 1950er Jahren wurde im Wohnhaus ein Bad eingerichtet. Anfang der 1970er Jahre wurde dann noch ein WC hinzugefügt und die außenliegende Kellerstiege an der Südseite eingehaust.

Das Stallgebäude erhielt seine heutige Form Mitte der 1950er Jahre, wobei 2005 das Dach erneuert wurde. Das Stallgebäude wurde 2005 auch um eine Hackgutheizungsanlage erweitert, die das Wohnhaus und den Stall beheizt. Trotz aller Erweiterungen und Umbauten blieb die Hofform weitgehend authentisch erhalten.



Abb.274: Westansicht des Hofes. Mittig im Vordergrund das Carport. Links im Vordergrund die Gerätescheune. Hinter dem Carport das Wohnhaus. Hinter dem Wohnhaus das Stallgebäude.

Vgl. Lancsak/Rechberger/Monschein, 1990, St. Margarethen an der Raab, 378

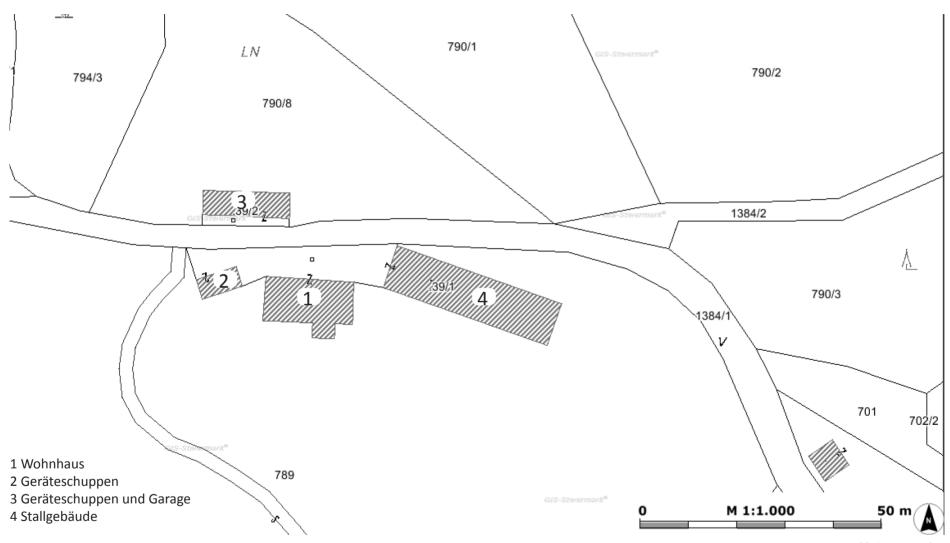
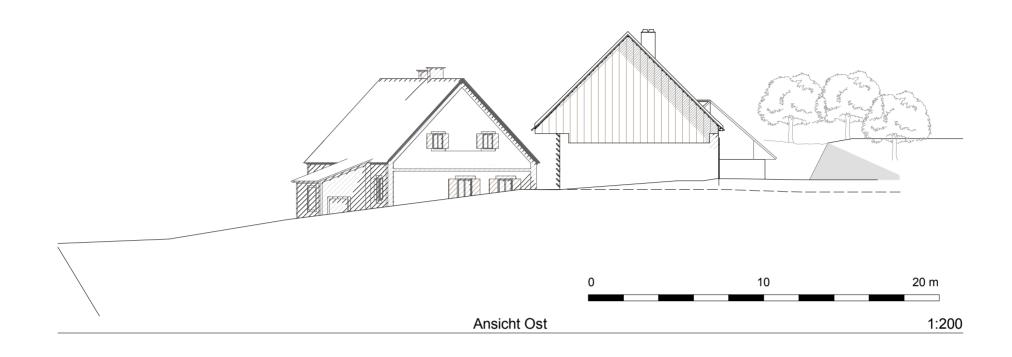


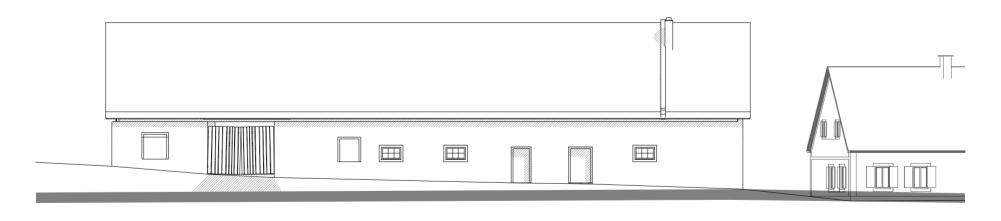
Abb.275: Lageplan

## Die Funktionen des Stallgebäudes

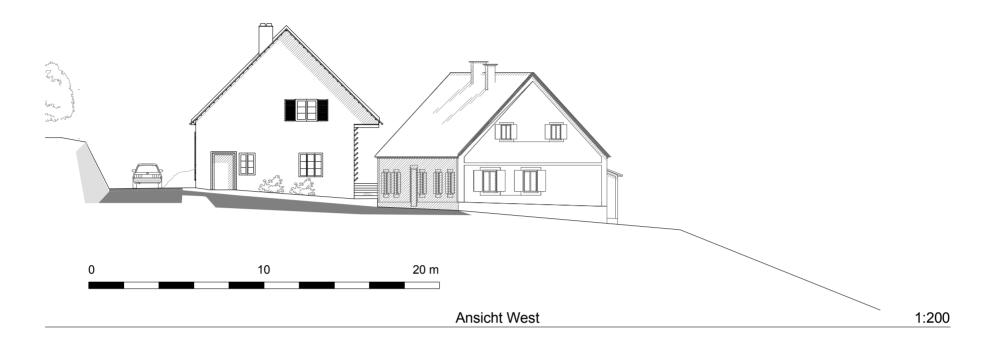
Für Stallungen galt damals generell, dass sie einen sicheren Abschluss gegen schädliche Witterungseinflüsse gewähren mussten (sowohl gegen große Kälte wie auch zu große Wärme, gegen Regen, Schnee, gegen Zugluft und kalte Winde). Die Tiere mussten ausreichend Platz zum Stehen und zum Liegen vorhanden sein. Der Standplatz musste den Bedürfnissen der Tiere angepasst werden. Die Ställe mussten trocken, reinlich und so eingerichtet sein, dass auch das Vieh darin reinlich gehalten werden konnte. Die Ställe mussten möglichst billig gebaut und mit geringen Mitteln in gutem Zustand erhalten werden können. Im Allgemeinen wurden die Gebäude zur Unterbringung des Viehes so gebaut, dass dasselbe im Erdgeschoß aufgestellt und im Dachgeschoß darüber das Raufutter wie etwa Stroh und Heu untergebracht werden konnte. Die Knollenfrüchte wurden dagegen in Kellern oder in Räumen zu ebener Erde gelagert. Die Räume zur Zubereitung des Futters wurden entweder zu ebener Erde oder auch über dem Vieh (Häckselschneidräume) angelegt. Je nachdem wie der Betrieb es erforderte.<sup>29</sup>

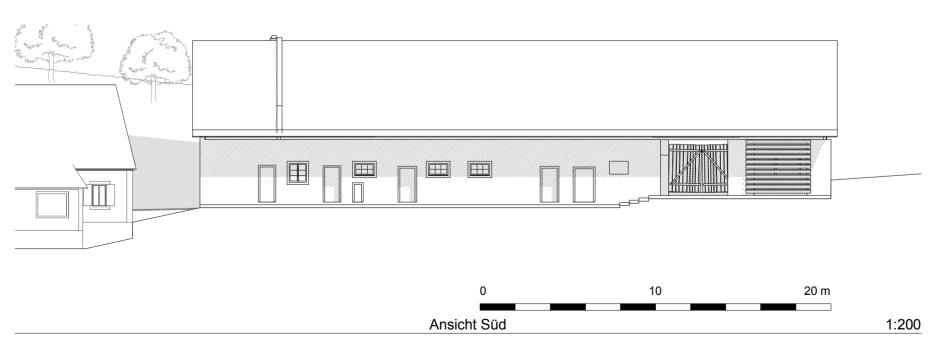
<sup>29</sup> Vgl. Wagner, 1907, Deutsches Bauhandbuch, Landwirtschaftliche Bauten, 232





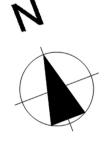


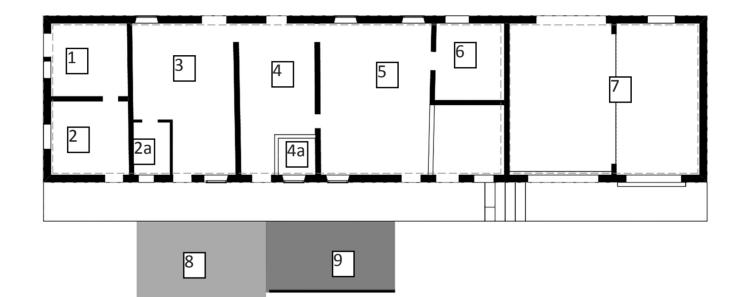




151







- 1 Wirtschaftsküche
- 2 Wohneinheit
- 2a Bad/WC Wohneinheit
- 3 Schweinestall
- 4 Futterküche
- 4a Silo
- 5 Kuhstall
- 6 Streulager
- 7 Tenne
- 8 Schweineauslauf
- 9 Misthaufen/Jauchengrube

Abb.278: Grundriss Erdgeschoß

#### Erdgeschoß

Im Erdgeschoß des Stallgebäudes befindet sich im östlichen Teil eine kleine Maisonette-Wohneinheit. Diese Wohneinheit hatte der Großvater des heutigen Eigentümers Anfang der 1960er Jahre als Ausgedingewohnung für sich errichtet. Diese Wohnung ist durch eine Feuermauer vom restlichen Stall getrennt. Bevor die kleine Wohneinheit errichtet wurde, befand sich im nordwestlichen Teil eine Wirtschaftsküche. Im südwestlichen Teil war der Stallknecht untergebracht.

Östlich von der Feuermauer getrennt, war der Schweinestall untergebracht. Der Schweinestall bot Platz für bis zu 20 Schweine. Für die Schweine gab es im Außenbereich einen Auslaufbereich, der durch eine Maueröffnung mit ca. 1,2 Meter Höhe und 0,6 Meter Breite verbunden war.

Neben dem Schweinestall befand sich die Futterkammer. Hier konnte der Schweinestall und der Kuhstall mit Futtermitteln versorgt werden. In diesem Raum gab es eine Öffnung in der Holztramdecke im nördlichen Teil, durch die Raufutter für die Tiere abgeworfen werden konnte. Im südlichen Teil des Raumes befindet sich ein kleiner Silo, der ca. 2 x 2 Meter misst und ca. 1,4 Meter hoch ist. Darin wurde Mais und Grassilage gelagert.

Östlich von diesem Verteilerraum lag der Kuhstall, der für sechs Stück großes Vieh und vier Kälber Platz bot. Die Kälber waren in dem Teil dieses Raumes untergebracht, wo sich heute der Heizraum befindet. Der Kuhstall war mit einer Schiebetür und einer Flügeltür mit dem Futterraum verbunden. Durch die Schiebetüre wurde das Futter zu den Tieren gebracht

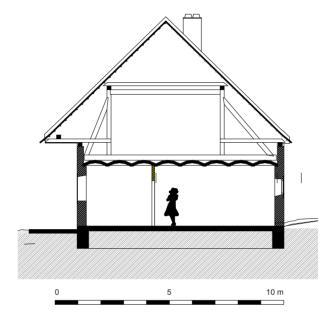
Der Boden des Schweine- und Kuhstalles hatte ein Gefälle zu einer Rinne, die sich Richtung Süden neigte und die in der die Jauchengrube mündete. Der Raum, der heute als Lagerraum für das Hackgut der Heizanlage dient, war das sogenannte Streulager. Diese Streu bestand früher meist aus Laub von den umliegenden Wäldern.

Der nächste Raum östlich ist die sogenannte Tenne. Die Tenne diente als Abstellplatz für landwirtschaftliche Geräte wie z.B. dem Heuwagen. In diesem Raum war eine Tramdecke eingezogen, in der sich eine Öffnung befand, durch die das Heu mittels Heugreifer nach oben in den Dachboden gebracht wurde. Der Raum ganz im Osten, der heute als Hackgutlager dient, war früher ebenfalls der Tenne zugeordnet, in der die Hilfsmittel für die Heuund Stroharbeit untergebracht waren. An der Südseite dieses Raumes war ein mit Latten verschlagener schmaler ca. 1 Meter breiter Raum angebracht, der zum Trocknen von Maiskolben diente. Umgangssprachlich bezeichnete man diesen schmalen Raum auch als "Woazhittn" oder "Woazhappn". Dieser Raum ist heute zur Gänze verschwunden. An dieser Stelle wird heute das Hackgut eingebracht. Der Boden der Tenne liegt etwa 40 cm höher als die Böden des Stalles westlich.

Der Zugang zur Bewirtschaftung des Stalles erfolgte hauptsächlich südseitig. Hier befand sich auch die Lagerstätte für die tierischen Düngerstoffe, wie etwa der Misthaufen und die Jauchengrube.

## Obergeschoß/ Dachboden

Das Obergeschoß bzw. der Dachboden wurde vorwiegend als Lagerplatz für Heu und Stroh genutzt. Dadurch, dass der Dachstuhl nach Süden hin versetzt ist, konnte auch eine natürliche Trockenhaltung und Belüftung der Futtermittel gewährleistet werden. Um eine bessere Durchlüftung zu erzielen, wurden am Dach sogenannte Lüftungsziegel angebracht. Von diesen Dachlüftungsziegeln ist aber heute leider nichts mehr vorhanden. Diese sind im Zuge der Neueindeckung verloren gegangen.





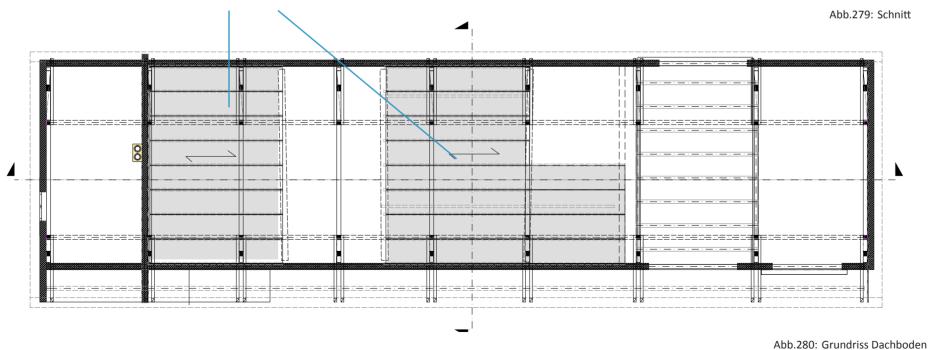




Abb.281: Dachgeschoß mit Dachstuhl

## Die Bauteile und Baustoffe

#### Wände und Mauern

Die Ringwände im Erdgeschoß des Stallgebäudes sind aus Vollziegeln errichtet. Die Mauerstärke beträgt 1 ½ Ziegel, was eine Stärke von ca. 38 cm (unverputzt) ergibt. Die Wände sind an den Innenseiten mit einem glatten Kalk-Zementputz versehen. Die Außenseite der Wände sind mit einem Rieselputz versehen, der ebenfalls aus einer Kalk-Zementmischung besteht. Die Öffnungen sind mit glatten Faschen in einer Breite von ca. 12 cm umrandet.

Diese Wände wurden auf ein Streifenfundament aus hartgebrannten Mauersteinen errichtet.

Das Fundament ist ca.80 cm tief und 2 Mauersteine ca. 50 cm, breit.

Die Zwischenwände mit einer Stärke von ca. 25 cm stehen auf 1 ½ Mauerstein breiten Streifenfundamenten.

Im oberen Geschoß, dem Dachboden, ist die Ringmauer an den Längsseiten ca. 70 cm hoch und hat eine Breite von einem Ziegel (ca. 25 cm). Diese Mauer dient zugleich als Auflager der Fußpfetten. An der Nordseite befand sich in dieser Mauer eine Öffnung, die einst zur Heueinbringung diente. An der Westseite setzt sich diese Mauer auch als Giebelwand fort, wo früher eine Wohneinheit untergebracht war. Diese Wohneinheit trennte eine ca. 25 cm starke Feuermauer vom restlichen Stallgebäude und ragt ca. 20 cm über das Dach hinaus.

Die Giebelwand an der Ostseite ist mit Brettern verschlagen und hat eine doppelflügelige Kreuzgittertüre. Früher war diese Wand mit Latten verschalt und diente ebenfalls als Lager für Maiskolben.

#### Decken

Die Decken sind zum Teil als Preußische Kappendecken ausgeführt. Die Wölbung der Kappendecke ist in Ringschichten ausgeführt.

Das heißt, die Ziegel sind mit ihren langen Seiten parallel zu den Stirnflächen der Mauern vermauert. Die einzelnen Schichten haben je 4 ganze Mauersteine bzw. 3 ganze und 2 halbe Mauersteine.

Die Ringschichten hatten den Vorteil, dass bei der Errichtung nur ein etwa 60 cm breiter Rutschbogen erforderlich war und der Maurer so schrittweise bei der Errichtung des Bogens vorrücken konnte.

Kappengewölbe wurden im Allgemeinen erst eingebaut, wenn das Dach dicht war.

Die Auflager der einzelnen Gewölbe bilden behauene Mauersteine, die an den Flanschen von Eisenbahnschienen aufliegen. Die Fugen der einzelnen Steine sind mit Mörtel ausgefüllt. Die Wölbungen sind ca. 1 Meter breit und messen im Stich ca. 15 cm. Die Kappendecken sind an der Unterseite ebenso wie die Innenseiten der Wände mit einem Kalk-Zementputz versehen. Kappendecken aus Ziegeln und Steinen hatten gegenüber Holzdecken den Vorteil, dass keine Feuchtigkeit durch die ammoniakhaltigen Ausdünstungen der Tiere in den Dachboden gelangen konnte und somit das Raufutter gegen Feuchtigkeit von unten geschützt war. Durch Verputzen der Decken sowie der Wände mit Kalk konnte das Raumklima einigermaßen gleichbleibend gehalten werden. Der Kalk-Zementputz kompensierte sozusagen den Feuchtegehalt der Räume.

Die übrigen Räume, wo keine Tierhaltung stattfand, sind mit Holztramdecken ausgestattet. Im Bereich der Tenne liegt diese Decke in der Höhe der Fußpfetten. Früher lag diese Decke tiefer, sodass der Dachboden auf einer durchgehenden Ebene lag. Damals war in der Tramdecke eine Öffnung, sodass mittels Heugreifer das Heu in den Dachstuhl gebracht werden konnte.

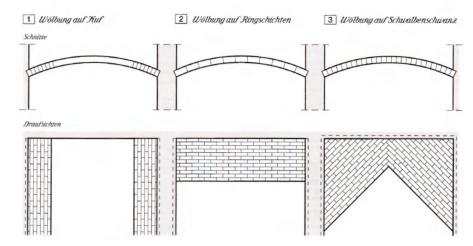


Abb.282: Mögliche Ausführungen von Kappendecken



Abb.283: Ehemaliger Kuhstall mit Untersicht der Kappendecke



Abb.284: Draufsicht auf Kappendecke. Ganz oben im Bild vorstehende Eisenbahnschienen (seitliche Auflager).



Abb.285: Nachträglich geänderter Türsturz ohne die Kappendecke zu verletzen



Abb.286: Eisenbahnschiene als seitliches Auflager



Abb.287: Tenne mit Tramdecke (wurde nachträglich errichtet)

#### Dachstuhl

Der Dachstuhl ist ein Pfetten-Dachstuhl mit zweisäuligem Hängewerk. Die Dachneigung entspricht der Neigung von einem Verhältnis 1:1 oder 45 Grad. Der Sparrenabstand beträgt ca. 1 Meter. Der Dachstuhl ist Richtung Süden versetzt, sodass sich an der Südseite ein Dachvorsprung von ca. 1,6 Meter ergibt. Dadurch hatte das Stallgebäude einen guten Witterungsschutz zu den Zugängen des Stalles.

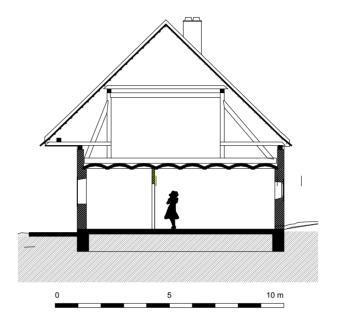


Abb.289: Schnitt

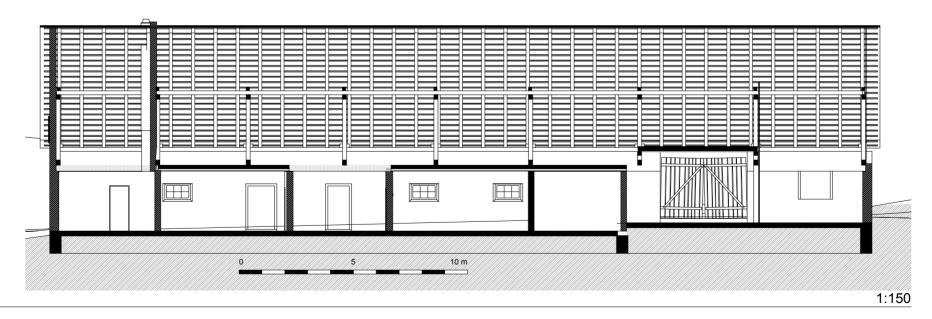


Abb.288: Längsschnitt durch das Stallgebäude



Abb.290: Bundtram mit Hängesäule und Spanneisen. Darüber Trempelzangen und Strebe.



Abb.293: Fußpfette mit Sparren und Trempelzangen



Abb.291: Auflager eines Bundtrams



Abb.292: Bundtram mit Strebe



Abb.294: Trempelzangen auf Mauerbank rechts, Fußpfette links





Abb.295: Dachstuhl

Abb.296: Dachstuhl mit Kopfbändern als Aussteifung

## Öffnungen und Fenster

Die Fensteröffnungen des Stallgebäudes, die zur Belichtung der Räume dienten, waren für die damaligen Verhältnisse gesehen ausreichend und bestanden aus einfachen Holzrahmen mit einfacher Verglasung, deren Flügel nach innen aufgeklappt werden konnten. Die Öffnung an der Tenne konnte durch ein doppelflügeliges Holztor an der Nordseite verschlossen werden. Die Stalltüren bestanden ursprünglich aus Vollholztüren. Heute gleicht keine Türe der anderen.

Bevor es den Heugreifer gab wurde das Heu an der Nordseite im Obergeschoß über eine Öffnung in den Dachboden eingebracht. Im Winter wurde diese Öffnung mit Bretter verschlagen.



Abb.297: Außenansicht eines Stallfensters



Abb.298: Innenansicht eines Stallfensters



Abb.299: Tür ganz links: Zugang zu Schweinestall auf der Südseite. Kleine Türe: Öffnung für den Schweineauslauf



Abb.300: Tür ganz links: Zugang zu Schweinestall. Kleine Türe: Öffnung für den Schweineauslauf



Abb.301: Schweinestall von innen mit Öffnungen an der Südseite



Abb.302: Westansicht. Türe ganz links: Zugang zur Wirtschaftsküche. Fenster daneben: Wirtschaftsküche. Fenster rechts EG und OG gehören zur Wohneinheit.



Abb.303: Zugangstüre zur Wohneinheit



Abb.304: Öffnung ganz links: Elektrokasten. Holztüre Bildmitte: Türe des Rinderstalls. Weiße Türe und Fenster rechts daneben: jetziger Heizraum (vormals Fensteröffnungen). Öffnung ganz rechts: Tenne.



Abb.305: Nördl. Tür zur "Futterküche" außen



Abb.306: Nördl. Türe der Futterküche innen



Abb.307: Nördl. Türe des Schweinestalles innen



Abb.308: Nördl. Türe des Schweinestalles außen



Der Entwurf

#### Idee

Der Entwurf sieht eine Umnutzung zu Wohnzwecken des alten Stallgebäudes vor

Dazu soll zwischen und auf den alten Mauern – auf zwei Geschoßen verteilt – Wohnraum für 6 Wohnungen entstehen, der den umliegenden Naturraum miteinbezieht.

Bei der Transformation des Objektes von landwirtschaftlicher Nutzung zur Wohnnutzung werden dabei bauhistorisch erhaltenswerte Bauteile erhalten und in das neue Ganze integriert.

Den künftigen Bewohnern wird die Möglichkeit gegeben, gemäß dem Motto der Selbstversorgung, Gemüse im eigenen Garten anzupflanzen.

Ein weiterer Punkt ist der ressourcenschonende Umgang mit Wasser. Deshalb sollen Regen- und Grauwasser wieder genutzt werden.

Durch das nach Süden abfallende Gelände besteht hier auch die Möglichkeit, auf dem Grundstück eine Photovoltaikanlage zu errichten.

Die Wärmeversorgung wird über eine Hackgutheizung, die in Zukunft in der jetzigen Garage Platz findet, sichergestellt. Dabei dient die angeschlossene Scheune als Lager für das Heizmaterial.

#### Beschreibung des Entwurfes

Das Ost-West gestreckte Stallgebäude wird nach Süden hin mit großen Öffnungen versehen, um den umliegenden Naturraum bestmöglich miteinzubeziehen.

Die Erschließung der Wohnungen erfolgt über die Nordseite. Hier werden zwischen Baukörper und der nahe vorbeiführenden Gemeindestraße Abstellräume für die Wohneinheiten situiert, um hier eine Trennung zwischen öffentlichen und halb-öffentlichen Bereichen zu schaffen. Der Erschließungsweg ist dabei etwas von der Hausmauer abgerückt, um die Privatsphäre der Bewohner im Erdgeschoß zu wahren.

Im Obergeschoß wird ein Quader zwischen den Giebelmauern eingeschoben, der nach Süden hin auskragt. Durch diesen Einschub des Baukörpers wird eine volle Geschoßhöhe ermöglicht. Hier wird als äußere Begrenzung des Baukörpers die Linie des Dachsaumes angenommen. So wird den Bauvorschriften für das Land Steiermark § 33 ROG nachgekommen, die im Freiland nur Gaupen als Zubauten zulassen<sup>30</sup>. Deshalb wird auch das Giebeldach oberhalb dieses eingeschobenen Quaders beibehalten. Damit kann auch der Spitzboden für eine Nutzung vorgesehen werden.

Um an der Ost- und Westseite eine Symmetrie der Ansichten herzustellen, werden im Erdgeschoß die Giebelmauern an der Südseite vorgezogen. Dies bringt auch den Vorteil des Sicht und Witterungsschutzes mit sich.

Den Wohnungen im Erdgeschoß ist südseitig jeweils ein privater Grünraum zugeteilt. Die im Obergeschoß gelegenen Wohneinheiten werden mit Loggien versehen. Bei diesen Wohnungen werden die Spitzböden für den privaten Rückzugbereich und zur individuellen Nutzung zugänglich gemacht. Diese Spitzböden werden durch Dachflächenfenster mit Tageslicht belichtet. Durch das teilweise Öffnen der Böden am Randbereich in diesen Spitzböden wird das Tageslicht bis in das Wohngeschoß geleitet. Somit werden auch bei größeren Raumtiefen helle Räume ermöglicht.

<sup>30</sup> Vgl. Frank/Fischer/Teschinegg/Skalicki, 2012, 3. Auflage, Raumordnungsrecht und Bauvorschriften für das Land Steiermark, 80 ff

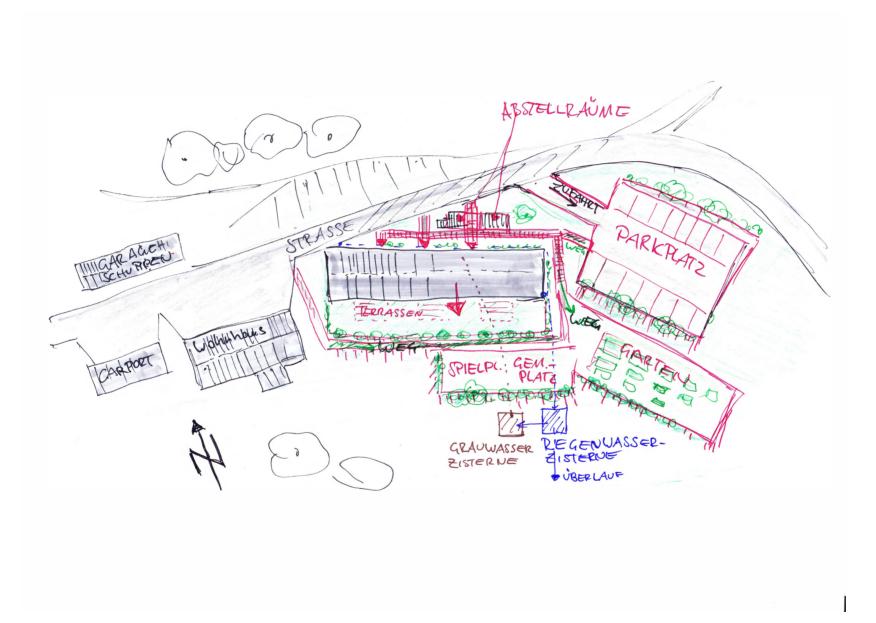
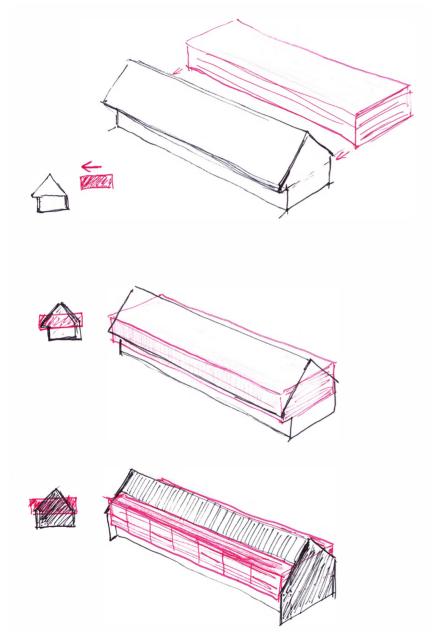
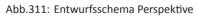


Abb.310: Lageplanskizze





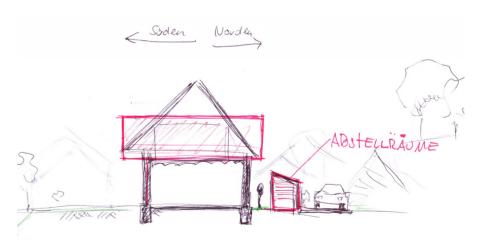


Abb.312: Entwurfsschema Schnitt

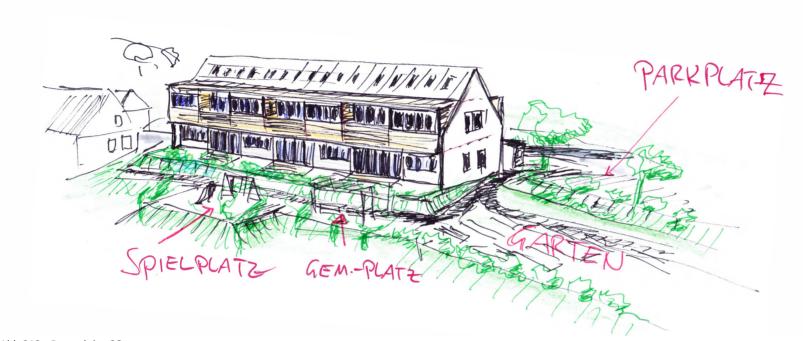


Abb.313: Perspektive SO

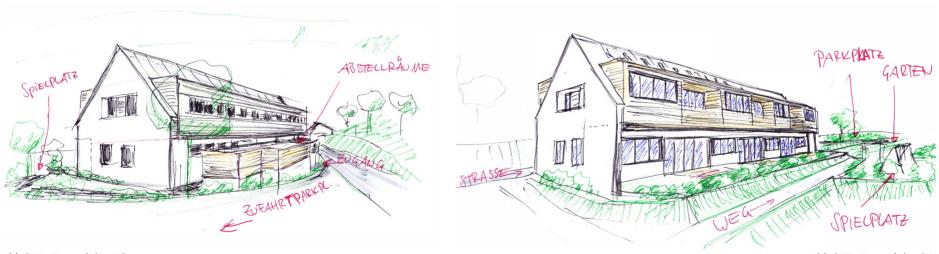


Abb.314: Perspektive NO Abb.315: Perspektive SW

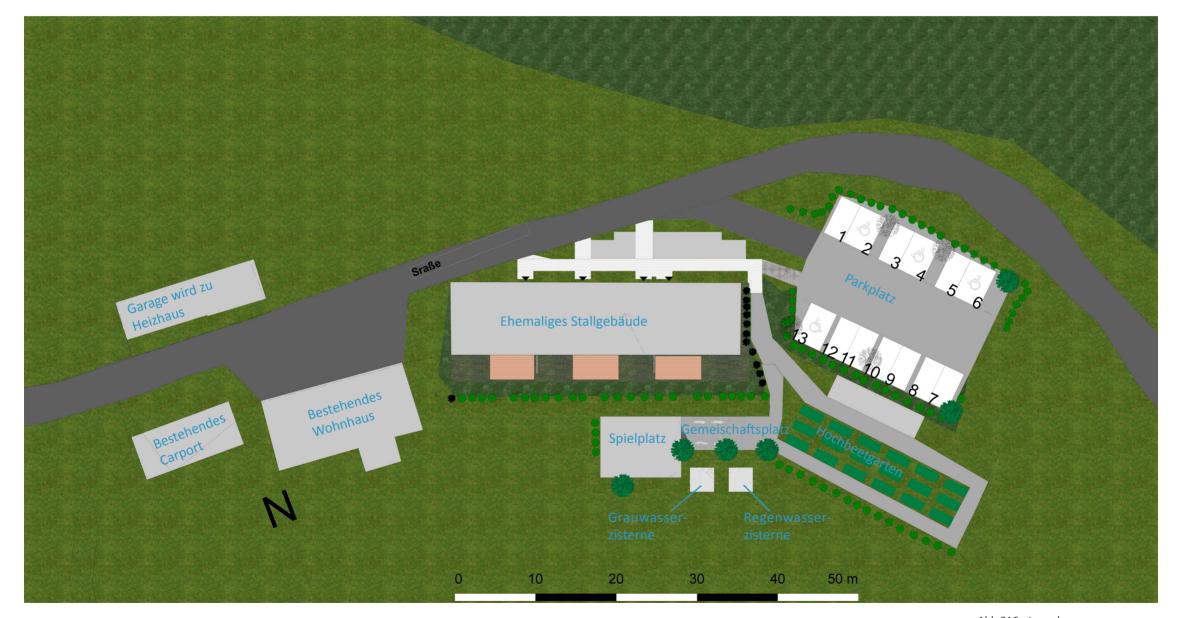


Abb.316: Lageplan

#### Das statische System

Das statische System sieht auf der Südseite einen Abbruch der Mauer vor, damit ein neues Streifenfundament für Stützen errichtet werden kann. Zwischen diesen Stützen, die sich an den südlichen Enden der Zwischenwände befinden, können somit große Öffnungen entstehen.

Diese neuen Stützen haben ebenfalls die Aufgabe, Lasten vom Obergeschoß über den neu zu errichtenden Rost nach unten abzutragen.

Der neue Rost am oberen Ende der Mauern wird diese zusätzlich stabilisieren und dient zugleich als Auflager für das obere Geschoß.

Für die Errichtung des Rostes und des oberen Geschoßes ist vorgesehen, den bestehenden Dachstuhl abzutragen. Die Sparren werden bei der Errichtung des neuen Dachstuhles wieder als Sichtsparren verwendet, auf denen das neue Giebeldach aufgebracht wird.

Auf dem Rost werden Kielstegplatten aufgelegt, die in Nord-Süd-Richtung gespannt sind. Darauf werden Wandscheiben aus Brettsperrholz aufgesetzt, die zugleich als Aussteifung dienen.

Diese Wandscheiben tragen in weiterer Folge Brettschichtholz, auf dem die aus dem alten Dachstuhl gewonnenen Sparren aufgesetzt werden. Um Horizontalkräften entgegenzuwirken, werden diese Sparren mit Zangen gesichert. Die Zangen sind in der Länge so gewählt, dass das flache Dach des eingeschobenen Baukörpers hier sein Auflager findet. Zwischen diesen beiden Bauteilen befindet sich auch die dichte Gebäudehülle.

Zudem bilden die Zangen die nötige Unterkonstruktion für den Ausbau des Spitzbodens.

## STATISCHES SYSTEM

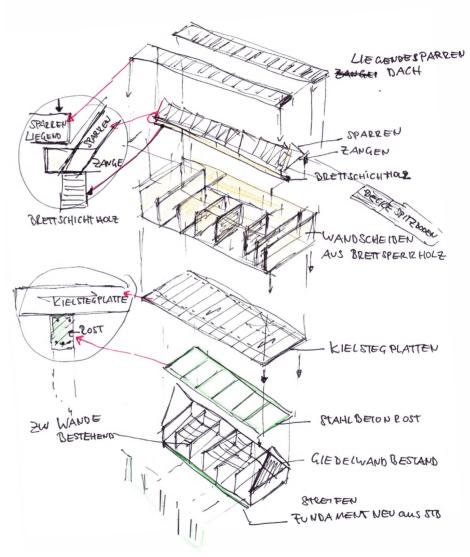


Abb.317: Statisches System. Isometrische Ansicht.

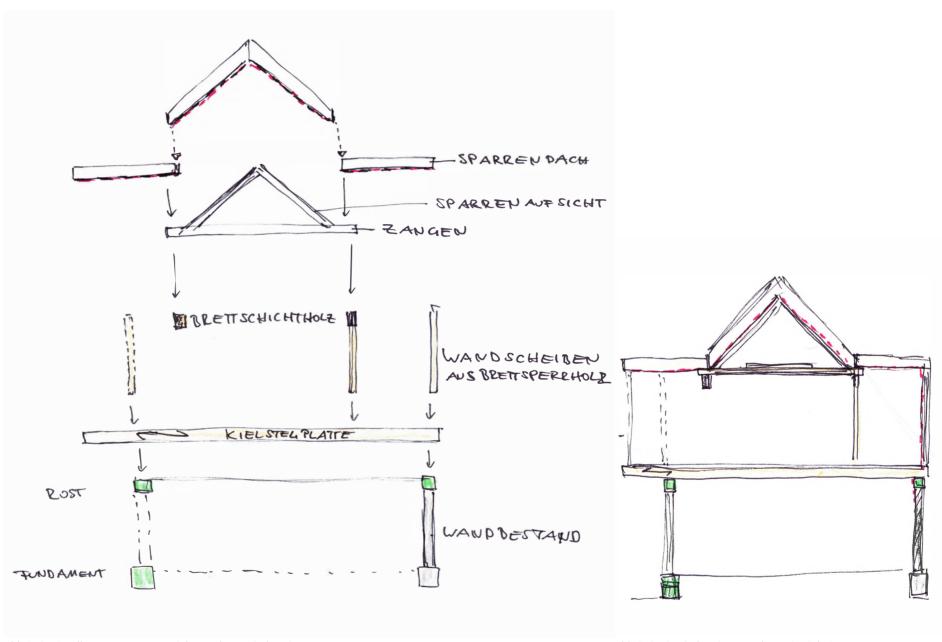
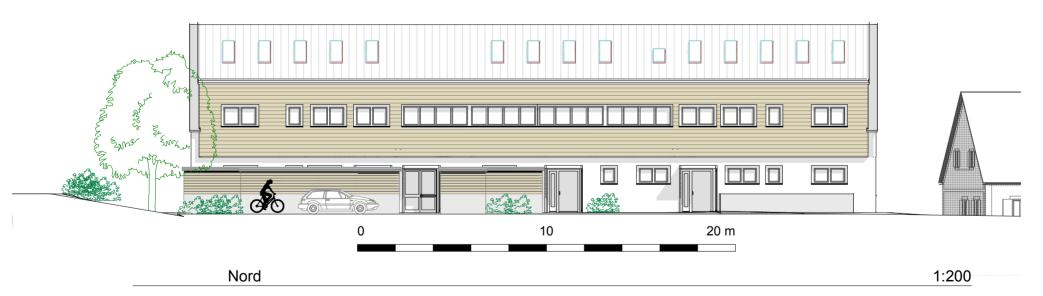


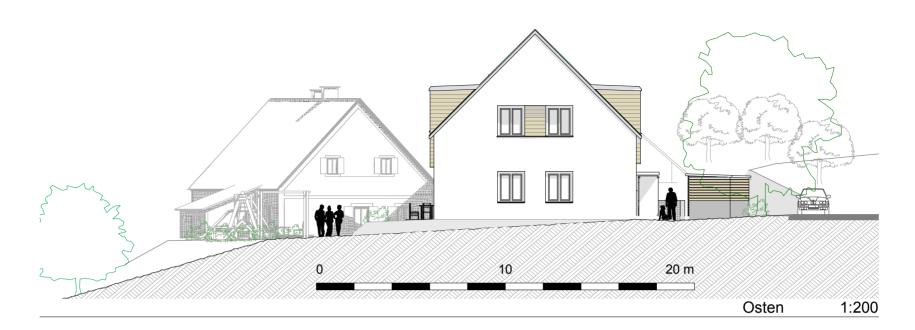
Abb.318: Einzelkomponenten vom Schema des statischen Systems

Abb.319: Statisches Systemschema im Schnitt

Pläne









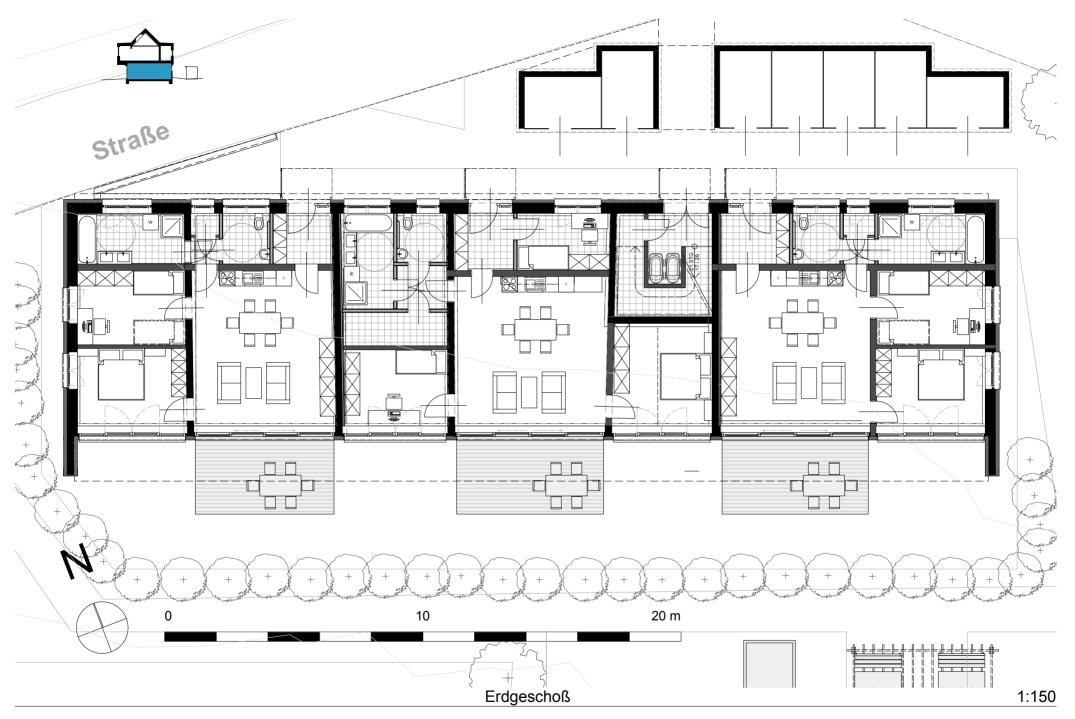
Süden

1:200

181

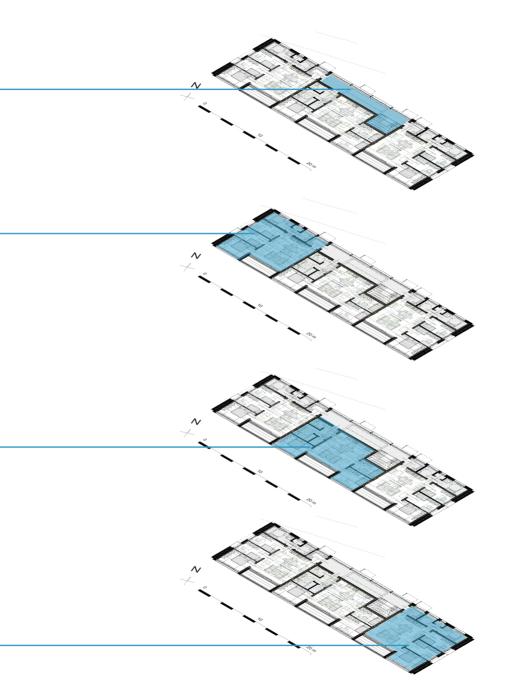
### Raumprogramm Erdgeschoß

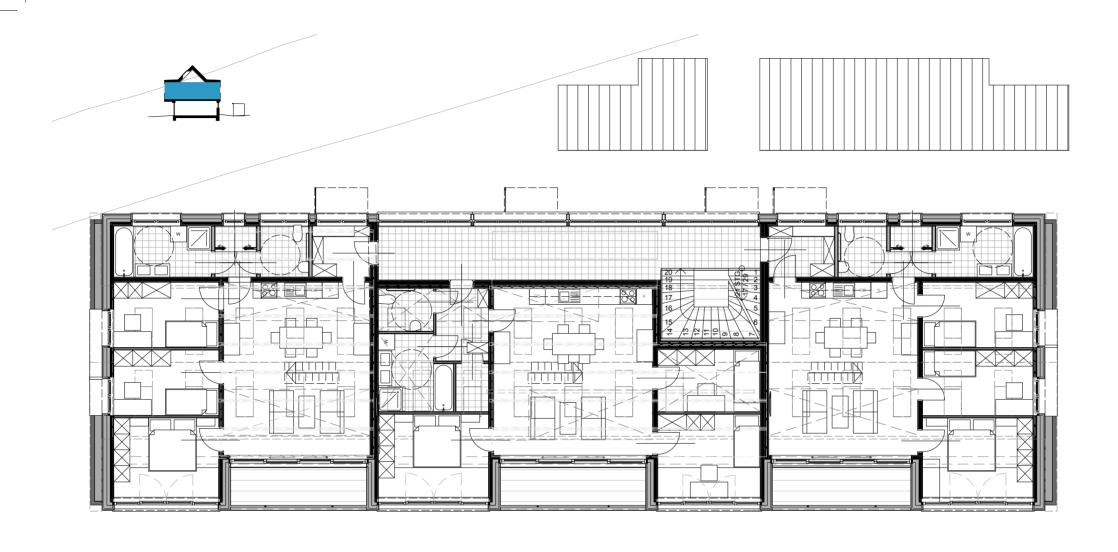
A I 1 . II	A D	44.60
Abstellräume	AR	41,68
Stiege/Gang	Stiegenhaus	5,10
Technik	Technik	9,08
Gesamt		14,18
WHG 1	AR	0,93
WHG 1	Bad	8,18
WHG 1	Flur	4,50
WHG 1	Kind 1	11,96
WHG 1	Schlafen	14,00
WHG 1	VR	1,12
WHG 1	WC	3,54
WHG 1	Wohnküche	34,51
Gesamt		78,74
WHG 2	AR	5,77
WHG 2	Bad	7,36
WHG 2	Büro/ Gäste	7,87
WHG 2	Flur	5,06
WHG 2	Kind 1	12,47
WHG 2	Schlafen	16,41
WHG 2	VR	3,20
WHG 2	WC	3,61
WHG 2	Wohnküche	35,20
Gesamt		96,95
WHG 3	AR	1,02
WHG 3	Bad	8,14
WHG 3	Flur	5,23
WHG 3	Kind 1	12,09
WHG 3	Schlafen	13,89
WHG 3	VR	1,24
WHG 3	WC	3,55
WHG 3	Wohnküche	36,38
Gesamt		81,54



# Raumprogramm Obergeschoß

WHG 4         AR         1,24 m²           WHG 4         Bad         7,10 m²           WHG 4         Büro/Gäste         4,13 m²           WHG 4         Kind 1         9,62 m²           WHG 4         Kind 2         9,62 m²           WHG 4         VR         1,60 m²           WHG 4         WC         3,46 m²           WHG 4         WC         3,46 m²           WHG 4         Wohnküche         35,65 m²           Gesamt         8,08 m²           WHG 5         AR         2,19 m²           WHG 5         Bad         7,38 m²           WHG 5         Bad         7,38 m²           WHG 5         Biro/Gäste         8,99 m²           WHG 5         Kind 1         12,12 m²           WHG 5         VR         5,34 m²           WHG 5         VR         5,34 m²           WHG 5         WC         3,31 m²           WHG 5         WC         3,31 m²           WHG 5         WC         3,31 m²           WHG 6         AR         1,24 m²           WHG 6         AR         1,24 m²           WHG 6         Kind 1         10,14 m²	Stiege/Gang		37,63 m²
WHG 4       Bad       7,10 m²         WHG 4       Büro/Gäste       4,13 m²         WHG 4       Kind 1       9,62 m²         WHG 4       Kind 2       9,62 m²         WHG 4       VR       1,78 m²         WHG 4       VR       1,60 m²         WHG 4       WC       3,46 m²         WHG 4       Wohnküche       35,65 m²         Gesamt       8,08 m²         WHG 5       AR       2,19 m²         WHG 5       Bad       7,38 m²         WHG 5       Bad       7,38 m²         WHG 5       Bad       7,38 m²         WHG 5       Kind 1       12,12 m²         WHG 5       VR       5,34 m²         WHG 5       VR       5,34 m²         WHG 5       WC       3,31 m²         WHG 5       WC       3,31 m²         WHG 5       WOhnküche       37,20 m²         Gesamt       89,52 m²         WHG 6       AR       1,24 m²         WHG 6       AR       1,24 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       VR       1,60 m²		AR	
WHG 4       Büro/Gäste       4,13 m²         WHG 4       Kind 1       9,62 m²         WHG 4       Kind 2       9,62 m²         WHG 4       Schlafen       11,78 m²         WHG 4       VR       1,60 m²         WHG 4       WC       3,46 m²         WHG 4       Wohnküche       35,65 m²         Gesamt       84,20 m²         WHG 5       AR       2,19 m²         WHG 5       Bad       7,38 m²         WHG 5       Büro/Gäste       8,99 m²         WHG 5       Kind 1       12,12 m²         WHG 5       Kind 1       12,12 m²         WHG 5       VR       5,34 m²         WHG 5       WC       3,31 m²         WHG 5       WC       3,31 m²         WHG 5       WOhnküche       37,20 m²         Gesamt       89,52 m²         WHG 6       AR       1,24 m²         WHG 6       Bad       6,99 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       WC			· ·
WHG 4       Kind 1       9,62 m²         WHG 4       Kind 2       9,62 m²         WHG 4       Schlafen       11,78 m²         WHG 4       VR       1,60 m²         WHG 4       WC       3,46 m²         WHG 4       Wohnküche       35,65 m²         Gesamt       84,20 m²         WHG 5       AR       2,19 m²         WHG 5       Bad       7,38 m²         WHG 5       Büro/Gäste       8,99 m²         WHG 5       Kind 1       12,12 m²         WHG 5       VR       5,34 m²         WHG 5       VR       3,31 m²         WHG 5       WC       3,31 m²         WHG 5       WOhnküche       37,20 m²         WHG 5       Wohnküche       37,20 m²         WHG 6       AR       1,24 m²         WHG 6       Bad       6,99 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       <			· ·
WHG 4       Kind 2       9,62 m²         WHG 4       Schlafen       11,78 m²         WHG 4       VR       1,60 m²         WHG 4       WC       3,46 m²         WHG 4       Wohnküche       35,65 m²         Gesamt       84,20 m²         WHG 4       Balkon       8,08 m²         WHG 5       AR       2,19 m²         WHG 5       Bad       7,38 m²         WHG 5       Büro/Gäste       8,99 m²         WHG 5       Kind 1       12,12 m²         WHG 5       Schlafen       12,99 m²         WHG 5       VR       5,34 m²         WHG 5       WC       3,31 m²         WHG 5       WOhnküche       37,20 m²         WHG 5       Wohnküche       37,20 m²         WHG 6       AR       1,24 m²         WHG 6       Bad       6,99 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       WC       3,46 m²         WHG 6	-	•	· ·
WHG 4       Schlafen       11,78 m²         WHG 4       VR       1,60 m²         WHG 4       WC       3,46 m²         WHG 4       Wohnküche       35,65 m²         Gesamt       84,20 m²         WHG 4       Balkon       8,08 m²         WHG 5       AR       2,19 m²         WHG 5       Bad       7,38 m²         WHG 5       Büro/Gäste       8,99 m²         WHG 5       Kind 1       12,12 m²         WHG 5       VR       5,34 m²         WHG 5       WC       3,31 m²         WHG 5       WC       3,31 m²         WHG 5       WOhnküche       37,20 m²         WHG 5       WOhnküche       37,20 m²         WHG 6       AR       1,24 m²         WHG 6       AR       1,24 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       WC       3,46 m²         WHG 6       WC       3,46 m²         WHG 6       WOhnküche       36,27 m²         WHG 6 <td< td=""><td>-</td><td>-</td><td>· ·</td></td<>	-	-	· ·
WHG 4       VR       1,60 m²         WHG 4       WC       3,46 m²         WHG 4       Wohnküche       35,65 m²         Gesamt       84,20 m²         WHG 4       Balkon       8,08 m²         WHG 5       AR       2,19 m²         WHG 5       Bad       7,38 m²         WHG 5       Büro/Gäste       8,99 m²         WHG 5       Kind 1       12,12 m²         WHG 5       VR       5,34 m²         WHG 5       WC       3,31 m²         WHG 5       WC       3,31 m²         WHG 5       WOhnküche       37,20 m²         WHG 5       Wohnküche       37,20 m²         WHG 6       AR       1,24 m²         WHG 6       Bad       6,99 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       WC       3,46 m²         WHG 6       WOhnküche       36,27 m²         Gesamt       86,97 m²	WHG 4	Schlafen	· ·
WHG 4         Wohnküche         35,65 m²           Gesamt         84,20 m²           WHG 4         Balkon         8,08 m²           WHG 5         AR         2,19 m²           WHG 5         Bad         7,38 m²           WHG 5         Büro/Gäste         8,99 m²           WHG 5         Kind 1         12,12 m²           WHG 5         VR         5,34 m²           WHG 5         WC         3,31 m²           WHG 5         WC         37,20 m²           WHG 5         Wohnküche         37,20 m²           WHG 5         Balkon         8,64 m²           WHG 6         AR         1,24 m²           WHG 6         Bad         6,99 m²           WHG 6         Kind 1         10,14 m²           WHG 6         Kind 2         10,14 m²           WHG 6         Kind 2         10,14 m²           WHG 6         VR         1,60 m²           WHG 6         VR         1,60 m²           WHG 6         WC         3,46 m²           WHG 6         WOhnküche         36,27 m²           WHG 6         Wohnküche         36,27 m²	WHG 4	VR	1,60 m <sup>2</sup>
WHG 4         Wohnküche         35,65 m²           Gesamt         84,20 m²           WHG 4         Balkon         8,08 m²           WHG 5         AR         2,19 m²           WHG 5         Bad         7,38 m²           WHG 5         Büro/Gäste         8,99 m²           WHG 5         Kind 1         12,12 m²           WHG 5         VR         5,34 m²           WHG 5         WC         3,31 m²           WHG 5         WC         37,20 m²           WHG 5         Wohnküche         37,20 m²           WHG 5         Balkon         8,64 m²           WHG 6         AR         1,24 m²           WHG 6         Bad         6,99 m²           WHG 6         Kind 1         10,14 m²           WHG 6         Kind 2         10,14 m²           WHG 6         Kind 2         10,14 m²           WHG 6         VR         1,60 m²           WHG 6         VR         1,60 m²           WHG 6         WC         3,46 m²           WHG 6         WOhnküche         36,27 m²           WHG 6         Wohnküche         36,27 m²	WHG 4	WC	3,46 m <sup>2</sup>
WHG 4         Balkon         8,08 m²           WHG 5         AR         2,19 m²           WHG 5         Bad         7,38 m²           WHG 5         Büro/Gäste         8,99 m²           WHG 5         Kind 1         12,12 m²           WHG 5         Schlafen         12,99 m²           WHG 5         VR         5,34 m²           WHG 5         WC         3,31 m²           WHG 5         Wohnküche         37,20 m²           WHG 5         Wohnküche         37,20 m²           WHG 5         Balkon         8,64 m²           WHG 5         Balkon         8,64 m²           WHG 6         AR         1,24 m²           WHG 6         Bad         6,99 m²           WHG 6         Kind 1         10,14 m²           WHG 6         Kind 2         10,14 m²           WHG 6         VR         1,60 m²           WHG 6         VR         1,60 m²           WHG 6         WC         3,46 m²           WHG 6         WOhnküche         36,27 m²           Gesamt         Wohnküche         36,27 m²	WHG 4	Wohnküche	35,65 m <sup>2</sup>
WHG 5       AR       2,19 m²         WHG 5       Bad       7,38 m²         WHG 5       Büro/Gäste       8,99 m²         WHG 5       Kind 1       12,12 m²         WHG 5       Schlafen       12,99 m²         WHG 5       VR       5,34 m²         WHG 5       WC       3,31 m²         WHG 5       Wohnküche       37,20 m²         Gesamt       89,52 m²         WHG 5       Balkon       8,64 m²         WHG 6       AR       1,24 m²         WHG 6       Bad       6,99 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       WC       3,46 m²         WHG 6       Wohnküche       36,27 m²         Gesamt       86,97 m²	Gesamt		84,20 m <sup>2</sup>
WHG 5       Bad       7,38 m²         WHG 5       Büro/Gäste       8,99 m²         WHG 5       Kind 1       12,12 m²         WHG 5       Schlafen       12,99 m²         WHG 5       VR       5,34 m²         WHG 5       WC       3,31 m²         WHG 5       Wohnküche       37,20 m²         Gesamt       89,52 m²         WHG 5       Balkon       8,64 m²         WHG 6       AR       1,24 m²         WHG 6       Bad       6,99 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       WC       3,46 m²         WHG 6       WOhnküche       36,27 m²         Gesamt       86,97 m²	WHG 4	Balkon	8,08 m²
WHG 5       Büro/Gäste       8,99 m²         WHG 5       Kind 1       12,12 m²         WHG 5       Schlafen       12,99 m²         WHG 5       VR       5,34 m²         WHG 5       WC       3,31 m²         WHG 5       Wohnküche       37,20 m²         WHG 5       Balkon       8,64 m²         WHG 6       AR       1,24 m²         WHG 6       Bad       6,99 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       WC       3,46 m²         WHG 6       WO       36,27 m²         WHG 6       Wohnküche       36,27 m²         Gesamt       86,97 m²	WHG 5	AR	2,19 m²
WHG 5       Kind 1       12,12 m²         WHG 5       Schlafen       12,99 m²         WHG 5       VR       5,34 m²         WHG 5       WC       3,31 m²         WHG 5       Wohnküche       37,20 m²         WHG 5       Balkon       8,64 m²         WHG 5       Balkon       8,64 m²         WHG 6       AR       1,24 m²         WHG 6       Bad       6,99 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       WC       3,46 m²         WHG 6       WOhnküche       36,27 m²         Gesamt       86,97 m²	WHG 5	Bad	7,38 m²
WHG 5       Schlafen       12,99 m²         WHG 5       VR       5,34 m²         WHG 5       WC       3,31 m²         WHG 5       Wohnküche       37,20 m²         WHG 5       Balkon       89,52 m²         WHG 5       Balkon       8,64 m²         WHG 6       AR       1,24 m²         WHG 6       Bad       6,99 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       Schlafen       12,42 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       WC       3,46 m²         WHG 6       WOhnküche       36,27 m²         Gesamt       86,97 m²	WHG 5	Büro/Gäste	8,99 m²
WHG 5       VR       5,34 m²         WHG 5       WC       3,31 m²         WHG 5       Wohnküche       37,20 m²         Gesamt       89,52 m²         WHG 5       Balkon       8,64 m²         WHG 6       AR       1,24 m²         WHG 6       Bad       6,99 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       Schlafen       12,42 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       WC       3,46 m²         WHG 6       Wohnküche       36,27 m²         Gesamt       86,97 m²	WHG 5	Kind 1	12,12 m²
WHG 5       WC       3,31 m²         WHG 5       Wohnküche       37,20 m²         Gesamt       89,52 m²         WHG 5       Balkon       8,64 m²         WHG 6       AR       1,24 m²         WHG 6       Bad       6,99 m²         WHG 6       Flur       4,71 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       Schlafen       12,42 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       WC       3,46 m²         WHG 6       Wohnküche       36,27 m²         Gesamt       86,97 m²	WHG 5	Schlafen	12,99 m²
WHG 5         Wohnküche         37,20 m²           Gesamt         89,52 m²           WHG 5         Balkon         8,64 m²           WHG 6         AR         1,24 m²           WHG 6         Bad         6,99 m²           WHG 6         Flur         4,71 m²           WHG 6         Kind 1         10,14 m²           WHG 6         Kind 2         10,14 m²           WHG 6         Schlafen         12,42 m²           WHG 6         VR         1,60 m²           WHG 6         WC         3,46 m²           WHG 6         Wohnküche         36,27 m²           Gesamt         86,97 m²	WHG 5	VR	5,34 m²
Gesamt       89,52 m²         WHG 5       Balkon       8,64 m²         WHG 6       AR       1,24 m²         WHG 6       Bad       6,99 m²         WHG 6       Flur       4,71 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       Schlafen       12,42 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       WC       3,46 m²         WHG 6       Wohnküche       36,27 m²         Gesamt       86,97 m²	WHG 5	WC	3,31 m²
WHG 5       Balkon       8,64 m²         WHG 6       AR       1,24 m²         WHG 6       Bad       6,99 m²         WHG 6       Flur       4,71 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       Schlafen       12,42 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       WC       3,46 m²         WHG 6       Wohnküche       36,27 m²         Gesamt       86,97 m²	WHG 5	Wohnküche	37,20 m²
WHG 6 AR 1,24 m² WHG 6 Bad 6,99 m² WHG 6 Flur 4,71 m² WHG 6 Kind 1 10,14 m² WHG 6 Kind 2 10,14 m² WHG 6 Schlafen 12,42 m² WHG 6 VR 1,60 m² WHG 6 WC 3,46 m² WHG 6 WC 36,27 m² Gesamt 86,97 m²	Gesamt		89,52 m²
WHG 6       Bad       6,99 m²         WHG 6       Flur       4,71 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       Schlafen       12,42 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       WC       3,46 m²         WHG 6       Wohnküche       36,27 m²         Gesamt       86,97 m²	WHG 5	Balkon	8,64 m²
WHG 6       Flur       4,71 m²         WHG 6       Kind 1       10,14 m²         WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       Schlafen       12,42 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       WC       3,46 m²         WHG 6       Wohnküche       36,27 m²         Gesamt       86,97 m²	WHG 6	AR	1,24 m²
WHG 6 Kind 1 10,14 m² WHG 6 Kind 2 10,14 m² WHG 6 Schlafen 12,42 m² WHG 6 VR 1,60 m² WHG 6 WC 3,46 m² WHG 6 Wohnküche 36,27 m² Gesamt 86,97 m²	WHG 6	Bad	6,99 m²
WHG 6       Kind 2       10,14 m²         WHG 6       Schlafen       12,42 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       WC       3,46 m²         WHG 6       Wohnküche       36,27 m²         Gesamt       86,97 m²	WHG 6	Flur	4,71 m²
WHG 6       Schlafen       12,42 m²         WHG 6       VR       1,60 m²         WHG 6       WC       3,46 m²         WHG 6       Wohnküche       36,27 m²         Gesamt       86,97 m²	WHG 6	Kind 1	10,14 m²
WHG 6 VR 1,60 m $^2$ WHG 6 WC 3,46 m $^2$ WHG 6 Wohnküche 36,27 m $^2$ Gesamt 86,97 m $^2$	WHG 6	Kind 2	10,14 m²
WHG 6 WC $3,46 \text{ m}^2$ WHG 6 Wohnküche $36,27 \text{ m}^2$ Gesamt $86,97 \text{ m}^2$	WHG 6	Schlafen	12,42 m²
WHG 6 Wohnküche 36,27 m² Gesamt 86,97 m²		VR	1,60 m²
Gesamt 86,97 m <sup>2</sup>		_	3,46 m²
·	WHG 6	Wohnküche	36,27 m²
WHG 6 Balkon 8,23 m <sup>2</sup>			86,97 m²
	WHG 6	Balkon	8,23 m²





N

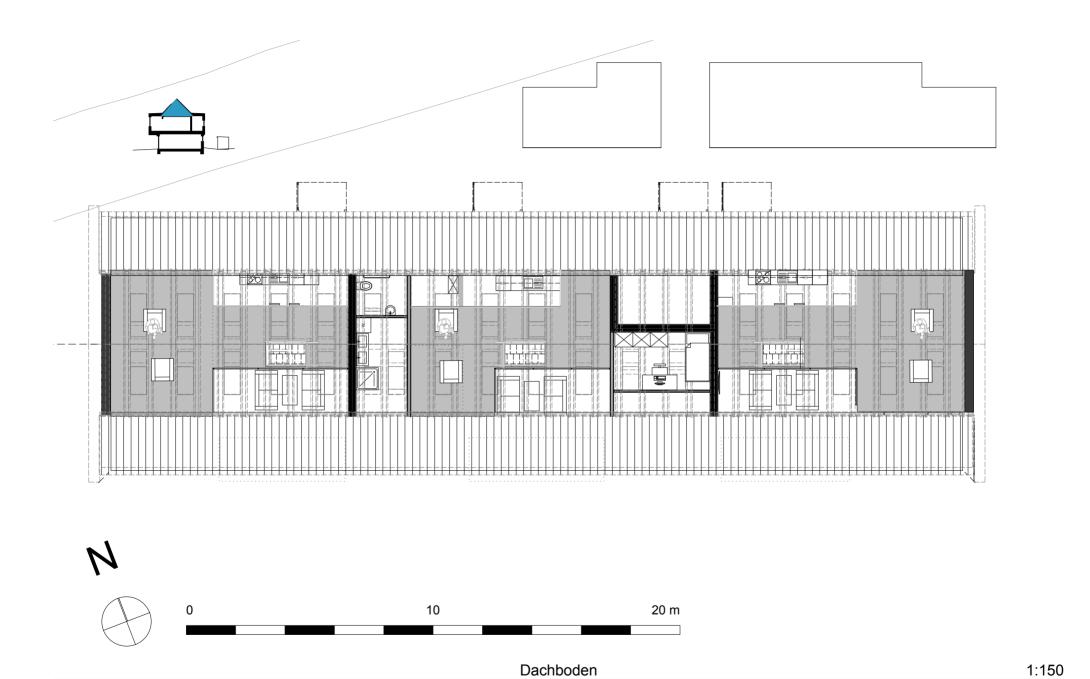


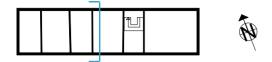
0 10 20 m

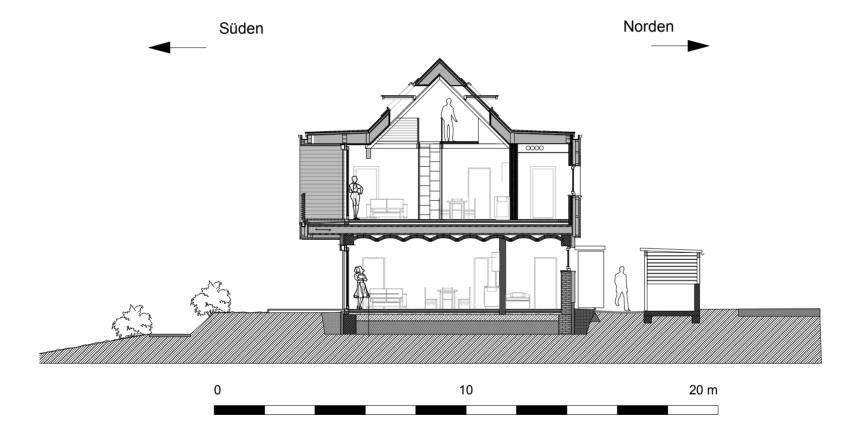
Obergeschoß 1:150

### Raumprogramm Spitzboden

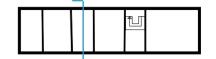
WHG 4	Dachboden	34,58 m <sup>2</sup>	
			N +
WHG 5	Dachboden	26,19 m²	
WING 5	Dacriboderi	26,19 111-	
WHG 6	Dachboden	38,20 m <sup>2</sup>	



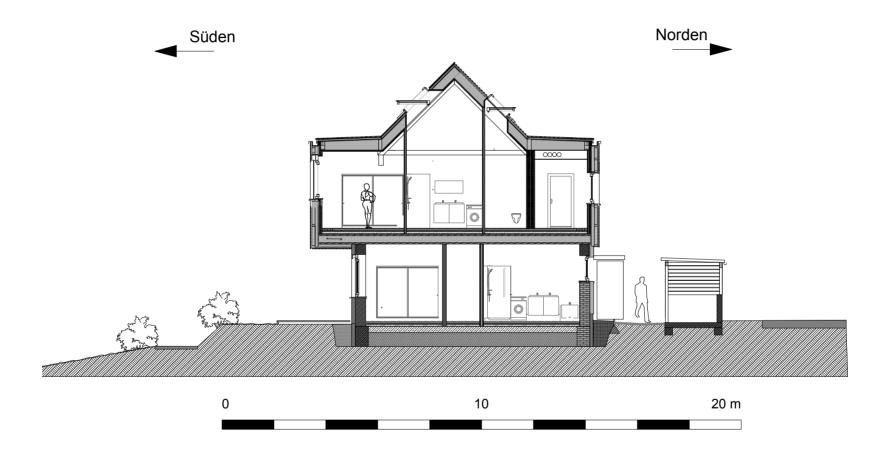




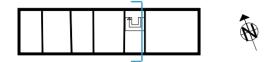
Schnitt A\_A 1:150

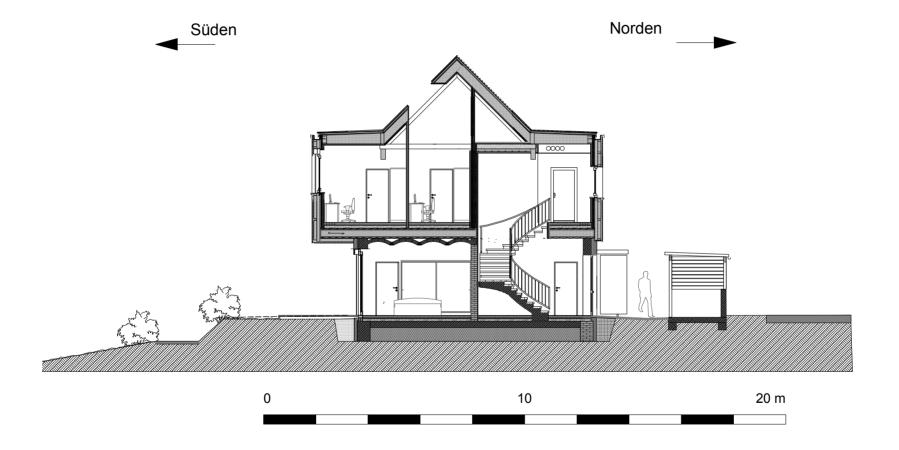




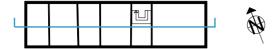


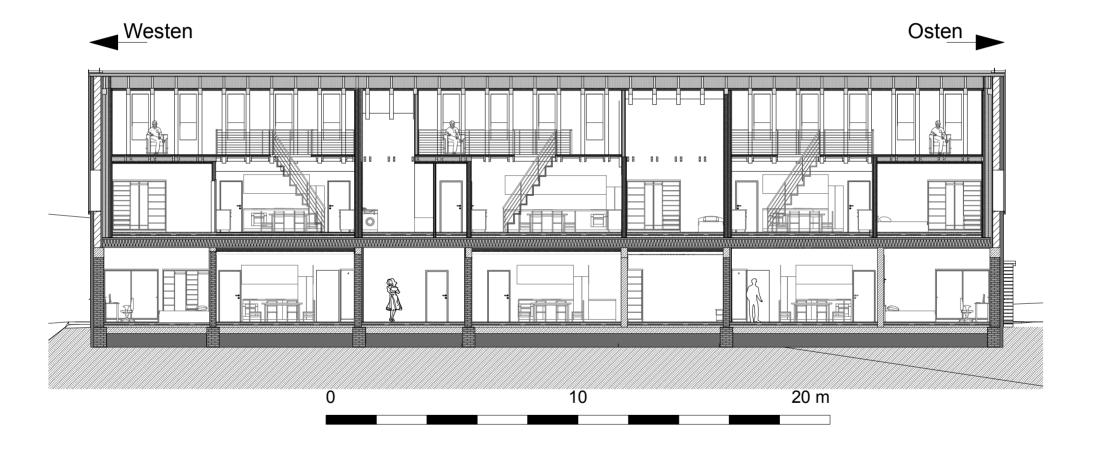
Schnitt B\_B 1:150



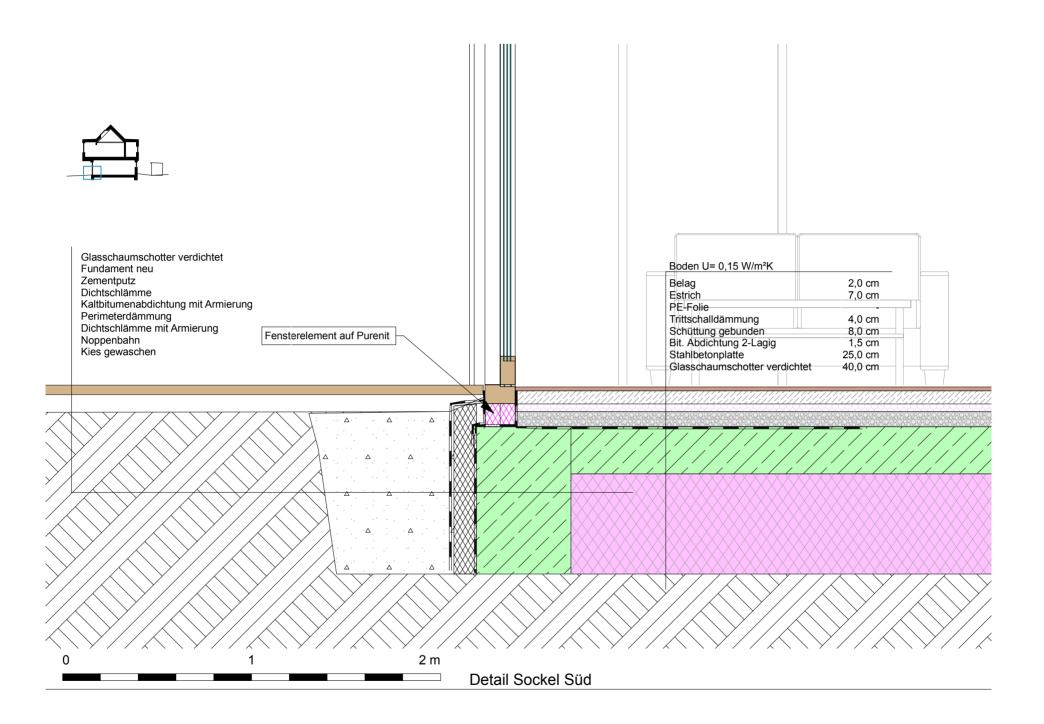


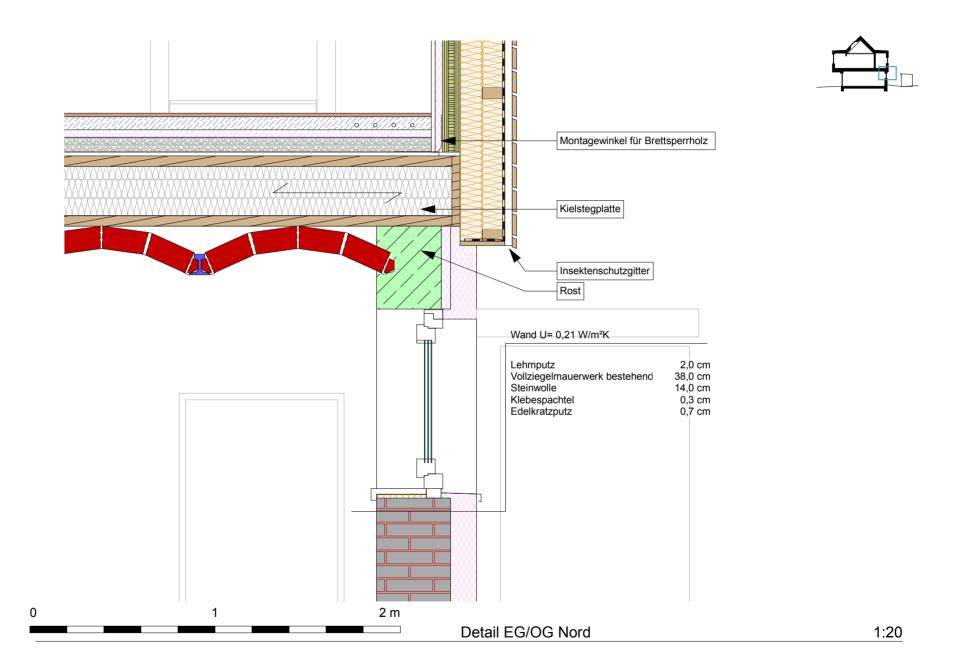
Schnitt C\_C 1:150

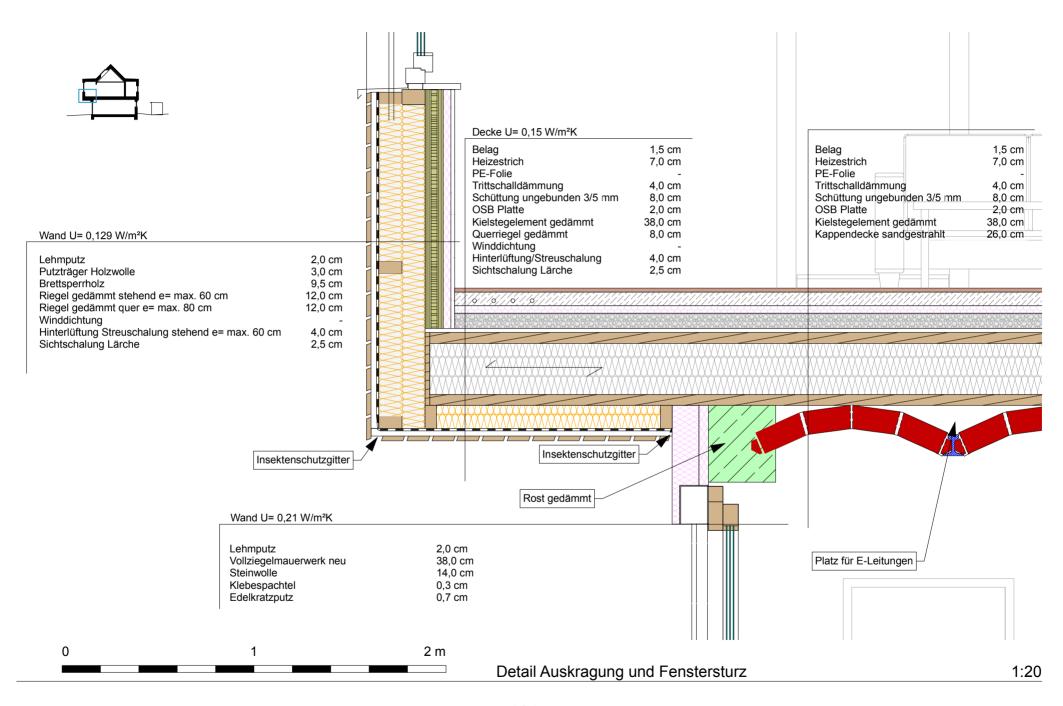


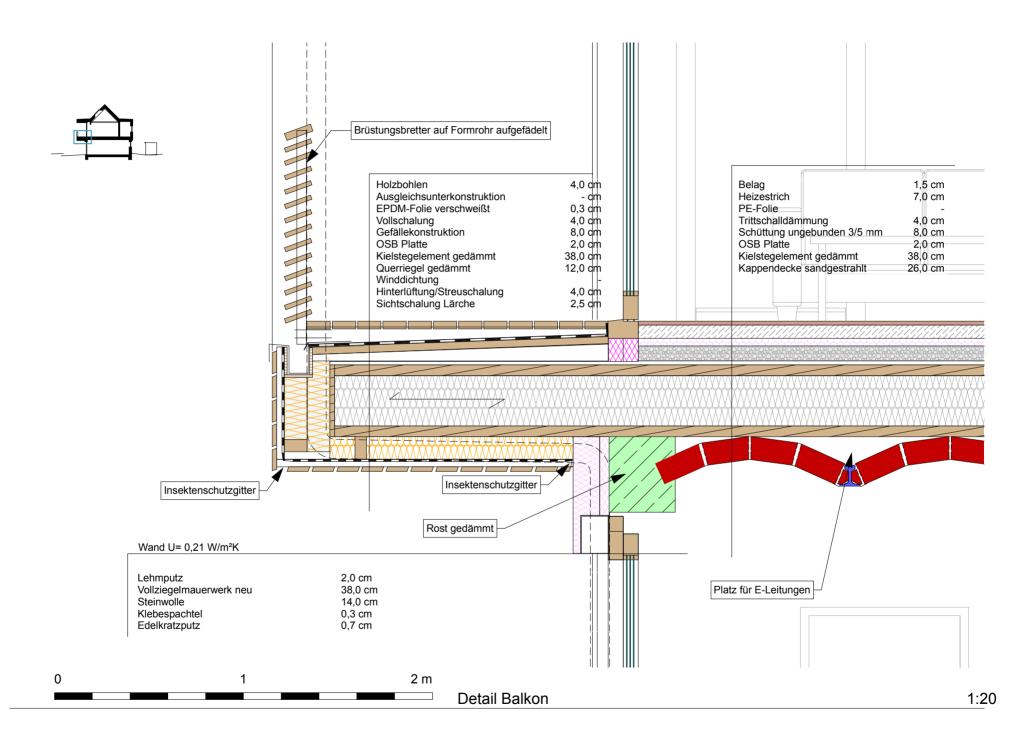


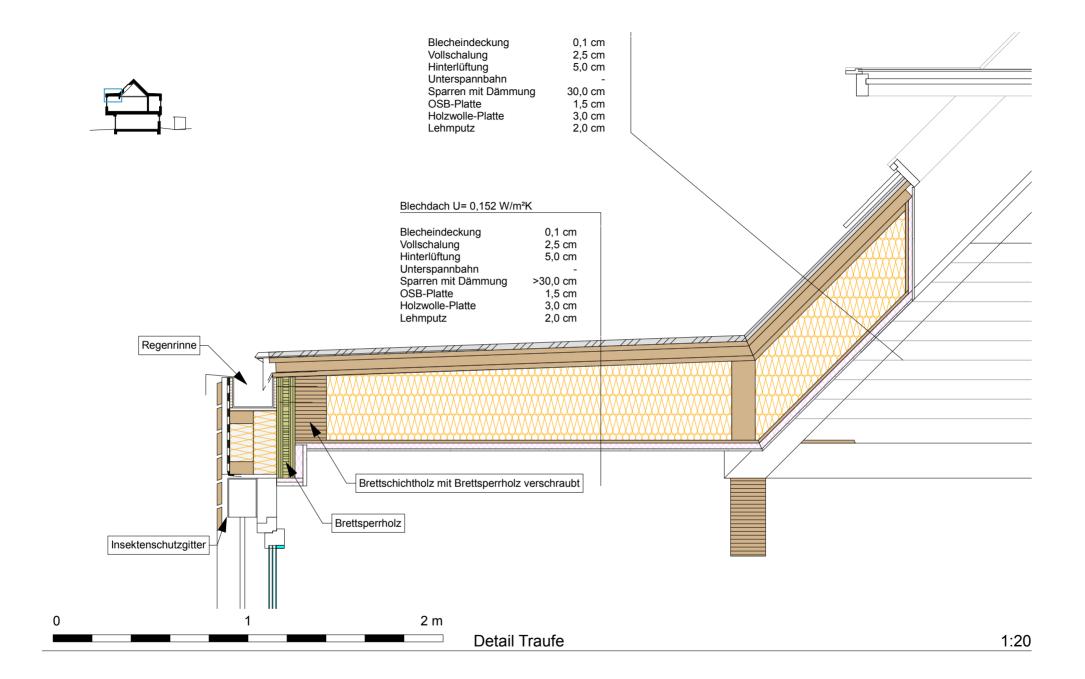
Längsschnitt 1:150

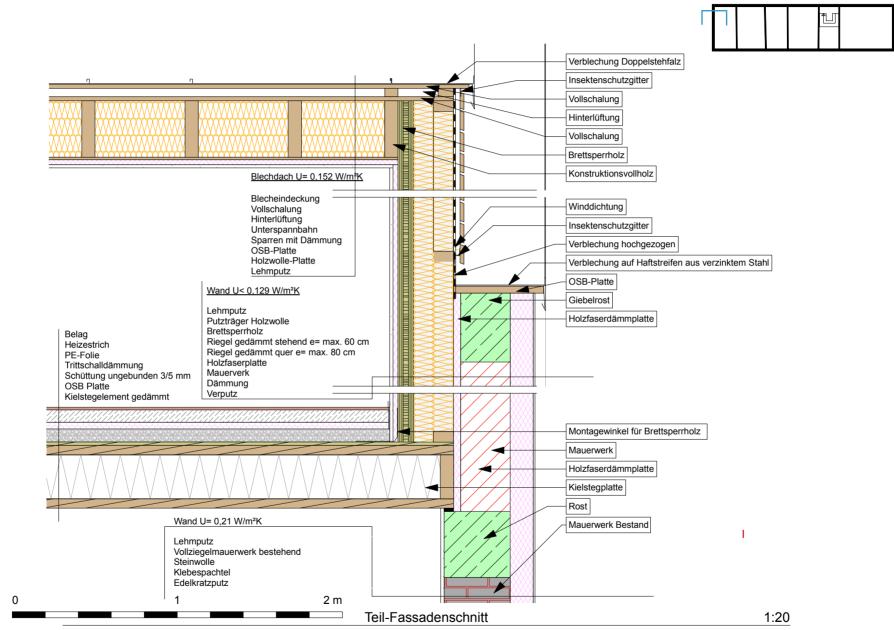














Schaubilder



Abb.320: Ansicht Süd-West



Abb.321: Ansicht Süd-Ost



Abb.322: Ansicht Nord-Ost



Abb.323: Ansicht Nord-West



Abb.324: Wohnküche im Erdgeschoß mit verputzter Kappendecke



Abb.325: Wohnküche im Erdgeschoß mit unverputzter Kappendecke



Abb.326: Wohnküche im Obergeschoß mit Blick Richtung SW



Abb.327: Wohnküche im Obergeschoß mit Blick Richtung SO



Abb.328: Spitzboden



Abb.329: Spitzboden



Abb.330: Loggia mit Blick nach Osten zum Garten und zum Spielplatz



Abb.331: Hochbeetgarten

#### Resümee

Die Recherche zu dieser Diplomarbeit führte mich zu Bauernhöfen, die ich sonst so nie wahrgenommen hätte. Erst bei genauerer Betrachtung der historischen Agrar-Objekte fällt einem die Detailvielfalt auf, die diese Bauten zu bieten haben. Mittlerweile möchte ich behaupten, die Hoftypologien und deren Entstehungszeit in diesem Gebiet der Steiermark ziemlich genau bestimmen zu können!

Grundsätzlich werden diese bauhistorisch wertvollen Substanzen von Ihren Besitzern eher als Belastung empfunden und genau hier setzt meine Arbeit an. Ich versuche hierbei eine Sensibilisierung für die Erhaltung der kulturellen Bau-Substanz zu schaffen. Bei meinem Vorschlag diese Bauten für Wohnzwecke um zu nutzen, kam meist die Antwort, dass so ein Vorhaben viel zu teuer sei und keiner auf dem Land eine Wohnung möchte und diese nur schlecht vermietbar oder zu verkaufen wäre. Hier lagen meiner Meinung nach viele der betroffenen Bauern falsch. Ich glaube auch, dass diese Leute wirklich von den Gemeinden diesbezüglich im Stich gelassen werden. Die Gemeinden gehen hier eben lieber den "einfacheren" Weg mit der Neuerrichtung von Wohnbauten und Infrastruktur anstatt bestehende Ressourcen zu nutzen. Dabei wird oftmals der Kostenfaktor zur Erhaltung diverser neuer Strukturen übersehen!

Leider wird durch fehlendes Verständnis, Wissen oder Selbstverständlichkeit sowohl auf Gemeinde und auf Seiten der Eigentümer viel lieber eine solche Substanz solange als Lager verwendet bis sie eben irgendwann einem Neubau weicht.

Ich persönlich nehme jedenfalls für meine Zukunft aus dieser Diplomarbeit mit, dass ich alte Bauten jetzt geschulter betrachte und auf eine Vielzahl von Details achten werde. Deshalb möchte ich mich nochmals bei

Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr. techn. Architekt Univ.-Doz. Holger Neuwirth bedanken, der mir den Anstoß zu dieser eingehenden Analyse gab und mir so eine neue Sicht auf das Thema der historischen Substanzerhaltung in meinem lokalen Umfeld ermöglichte.

Anhang

## Quellenverzeichnis

### **Bücher**

AHNERT, RUDOLF: Typische Baukonstruktionen von 1860 bis 1960, Band 2, Holzbalkendecken, Massivdecken, Deckenregister, Fussböden, Erker und Balkone, Verkehrslasten im Überblick. 6., stark bearbeitete und erweiterte Auflage, Huss-Medien, Verlag Bauwesen,

Berlin 2001, ISBN: 978-3-345-00941-9

AHNERT, RUDOLF: Typische Baukonstruktionen von 1860 bis 1960, Band 3, Unterzüge und gemauerte Gurtbogen, Pfeiler und Stützen, Treppen, Dächer und Dachtragwerke, Dachaufbauten aus Holz, Lastannahmen zum Dach, 6., stark bearbeitete und erweiterte Auflage, Huss-Medien, Verlag Bauwesen, Berlin 2002, ISBN: 978-3-345-00941-9

ALMESBERGER, JOSEF: Band 2: Der Dreiseithof. Linz: OÖ. Landesverl. Ges.m.b.H, 1984

ALMESBERGER, JOSEF: Band 3: Streck-, Haken- und Doppel-T-Hof. Linz: OÖ. Landesverl. Ges.m.b.H, 1984

ALMESBERGER, JOSEF: Band 4: Haufen- und Paarhof. Linz: OÖ. Landesverl. Ges.m.b.H, 1984

ALMESBERGER, JOSEF: Band 7: Vierkanthof, regelmäßiger Vierseithof. Linz: OÖ. Landesverl. Ges.m.b.H, 1985

BÖHM, THEODOR: Handbuch der Holzkonstruktionen des Zimmermanns mit besonderer Berücksichtigung des Hochbaues, Verlag von Julius Springer, Berlin 1911

FRICK A./ HABERZ M. / NEUWIRTH H.: Steiermark: Alte Bauernhöfe,.Steiger Verlag, Innsbruck 1992, ISBN: 3-85423-103-2

FRISCH KARL U.A.: Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, Band 76, Styria, Graz 1947

GAISRUCKER H. U.A.: Ländliche Streusiedlungen ± Zersiedelung, Erkenntnisse für die Planung und Förderung, Ergänzte und neubearbeitete Wohnbauforschungsarbeit F 666: "Wohnbauförderung, Wohnungsverbesserung und Raumplanung für Bauernhäuser", Österr. Kuratorium für Landtechnik. Wien 1984. ISBN: 3-900534-01-2

JESSEN J. U.A.: Umnutzungen im Bestand – Neue Zwecke für alte Gebäude, Gestaltungspreis der Wüstenrot-Stiftung, Krämer, Stuttgart 2000, ISBN: 3-7828-1515-7

JESTER, KATHARINA / ENNO SCHNEIDER: Weiterbauen- Erhaltung, Umnutzung, Erweiterung, Neubau -

1. Auflage, Bauwerk, Berlin, 2002, ISBN 3-934369-41-3

LAMBERT, PETER RICHARD: Kein Kuhhandel im Apfelgarten. Umnutzung Landwirtschaftlicher Bestandsgebäude, Diplomarbeit, Graz 2011

LANCSAK/ RECHBERGER/ MONSCHEIN: St. Margarethen an der Raab, St. Margarethen an der Raab (Eigenverlag), Graz 1990

NOTRING JAHRBUCH: Haus und Hof in Österreichs Landschaft, Notring der Wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, Wien 1973

OPDERBECKE, ADOLF/ISSEL, HANS (HG): Das Handbuch des Bautechnikers, Eine Übersichtliche Zusammenfassung der an Baugewerkschulen gepflegten technischen Lehrfächer, II. Band, Baukonstruktionslehre II. Teil, Der Maurer, Verlag von Bernhard Friedrich Voigt, Leipzig 1900

RATHMANNER, JOHANN: Altbausanierung, Gebäude richtig und nachhaltig revitalisieren, Stocker Verlag, Graz 2011, ISBN: 978-3-7020-1296-0

SCHITTICH, CHRISTIAN (HG.): Im Detail, Bauen im Bestand, Umnutzung · Ergänzung · Neuschöpfung, Birkhäuser - Verlag für Architektur, München: Birkhäuser; 2003. ISBN 3-7643-0846-X, 9783764308469

UNGER, THEODOR, KHULL FERDINAND (HG.): Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch, Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1903, Sändig, Vaduz 1992

WAGNER, FRIEDRICH: Deutsches Bauhandbuch, Baukunde des Architekten. Landwirtschaftliche Bauten, Dritte wesentlich erweiterte Auflage. Verlag Deutsche Bauzeitung, G. m. b. H, Berlin 1907

## Gesetzesausgaben

FRANK/FISCHER/TESCHINEGG/SKALICKI: Raumordnungsrecht und Bauvorschriften für das Land Steiermark, 3.Auflage Medienfabrik Graz, Graz 2012, ISBN: 978-3852950440

#### Internet

http://stmargarethenraab.riskommunal.net/system/web/default.aspx

http://www.greim.at/de/brechlhuette.asp?n=4\_10

http://de.wikipedia.org/wiki/Joch\_(Maß)

http://www.freilichtmuseum.at/themen-rund-um-haus-und-hof/128-labn

http://www.statistik.at/blickgem/rg3/g61746.pdf

http://www.kielsteg.at/produktdetails/#architecture-information

http://www.elkage.de/src/public/showterms.php?id=2872

# Abbildungsverzeichnis

Abb.3:	Bundeslandkarte Steiermark mit Bezirksgrenzen, Grundlage GIS Steiermark	8
Abb.4:	Ausschnitt des Recherchegebietes. Grundlage GIS Steiermark	9
Abb.5:	Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	11
Abb.6:	Übersichtskarte, Grundlage GIS Steiermark	11
Abb.12:	Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	15
Abb.13:	Übersichtskarte, Grundlage GIS Steiermark	15
Abb.32:	Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	21
Abb.33:	Übersichtskarte, Grundlage GIS Steiermark	21
Abb.43:	Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	25
Abb.44:	Übersichtskarte, Grundlage GIS Steiermark	25
Abb.50:	Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	29
Abb.51:	Übersichtskarte, Grundlage GIS Steiermark	29
Abb.62:	Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	37
Abb.63:	Übersichtskarte, Grundlage GIS Steiermark	37
Abb.78:	Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	43
Abb.79:	Übersichtskarte, Grundlage GIS Steiermark	43
Abb.93:	Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	49
Abb.94:	Übersichtskarte, Grundlage GIS Steiermark	49
Abb.111:	Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	57
Abb.112:	Übersichtskarte, Grundlage GIS Steiermark	57
Abb.129:	Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	63
Abb.130:	Übersichtskarte, Grundlage GIS Steiermark	63
Abb.151:	Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	71
Abb.152:	Übersichtskarte, Grundlage GIS Steiermark	71
Abb.167:	Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	79
Abb.168:	Übersichtskarte, Grundlage GIS Steiermark	79
Abb.188:	Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	87
Abb.189:	Übersichtskarte, Grundlage GIS Steiermark	87
Abb.203:	Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	95
Abb.204:	Übersichtskarte, Grundlage GIS Steiermark	95
Abb.213:	Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	101
Abb.214:	Übersichtskarte, Grundlage GIS Steiermark	101
Abb.234:	Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	109
Abb.235:	Übersichtskarte, Grundlage GIS Steiermark	109
Abb.251:	http://www.seewood.at/bilder/volpe07.jpg?x=175	122
Abb.252:	http://www.hohensinn-architektur.at/bilder/volpesiedlung6.jpg?x=417	122
Abb.253:	panoramio/©lorenzlubos	123
Abb.254:	http://www.artec-architekten.at/projects/14/high/zita-kern_web.jpg	124
Abb.255:	http://www.dasgelbehausflims.ch/	125
Abb.256:	http://stmargarethenraab.riskommunal.net/gemeindeamt/fotos/221462809_1.jpg	129
Abb.257:	Bundesland Steiermark, Grundlage GIS Steiermark	130
Abb.258:	Gemeindegebiet St. Margarethen mit seinen Katastralgemeinden,, Grundlage	e GIS

Steiermark	131
Abb.259: Franzisceischer Kataster, Grundlage GIS Steiermark	132
Abb.260: Reliefplan mit Bebauungsstruktur KG Entschendorf u. KG St.Margarethen,	
Grundlage GIS Steiermark	133
Abb.261: Verkehrsnetz öffentlicher Verkehrsmittel, Grundlage GIS Steiermark	134
Abb.273: Schwarzplan, Grundlage: Kataster vom BEV - Bundesamt für	
Eich- und Vermessungswesen	146
Abb.275: Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	148
Abb.282: Ahnert, Rudolf: 2001, Typische Baukonstruktionen von 1860 bis 1960,	
Band 2, 52	158
Abb.316: Lageplan, Grundlage GIS Steiermark	175

Alle Abbildungen, Pläne und Skizzen die nicht gesondert angeführt sind, stammen vom Verfasser.

